Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 7981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25817). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheckk Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Auf der Welt der Frau / Heimatbilder der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18.6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 205 — Donnerstag, 2. September 1943 — Einzelpreis 10 Rpf

Rund 8000 Sowjetpanzer im August vernichtet

Ständig wachsende Verluste des Feindes

HN., 2. September. Die Verlagerung der Hauptkämpfe an der Ostfront bald auf diesen, bald auf jenen Abschnitt zeigt, daß die Sowjets trotz größten Massenaufgebots die jeweils gesteckten Ziele an keiner Stelle erreicht haben und sich das auch selbst eingestehen. Ihre Anstrengungen liegen in der Richtung, an Frontabschnitten, die zeitweise weniger heftig umkämpft waren, einen Ueberraschungserfolg zu erzielen. Möglicherweise haben sie sich auch der Illusion hingegeben, die Beweglichkeit der deutschen Reserven durch einen so fortgesetzten Wechsel in den Angriffszielen beeinträchtigen zu können, wobei sie allerdings sehr schnell feststellen mußten, wie groß ihr Irrtum ist. Aus den Berichten des OKW. geht hervor, daß gerade auf dem Gebiet der beweglichen Kampfführung die deutschen Truppen außerordentliches leisten und selbst einer vielfachen Ueberlegenheit des Feindes an Zahl die schwersten Verluste beibringen. Diese Beobachtung ist auch von den Briten gemacht worden, die in letzter Zeit sehr zurückhaltende Kommentare über die „Erfolge" und Aussichten der sowjetischen Sommeroffensive gemacht haben.

Die Taktik der Sowjets besteht darin, abwechselnd massierte Truppen und massierte Waffen in den Kampf zu werfen, je nachdem ihre Verluste sich vorwiegend auf Menschen oder Waffen beziehen. Daß sie dabei hartnäckig an der eingeleiteten Angriffstaktik festhalten, ist weniger ein Anzeichen ihrer Stärke als die Folge einer Zwangsläufigkeit, in der sie sich durch die einmal eingeleiteten Operationen befinden. Sie wissen genau, daß ein Abbrechen dieser Operationen im gegenwärtigen Zeitpunkt den Fehlschlag, gemessen an den außerordentlich weit gesteckten Zielen, in der katastrophalsten Weise aufdecken würde. Die Fortsetzung ihrer Angriffe spekuliert also weiter auf irgendein Nachlassen der deutschen Abwehrkräfte, auf irgendeinen Durchbruch, durch den allein ein so gewaltiges Aufgebot an Massen gerechtfertigt werden könnte.

Daß sie sich in diesem Punkte völlig irren, läßt der bisherige Verlauf der Kämpfe klar erkennen. Die überlegene deutsche Kampfführung und die Härte des Widerstandes unserer Truppen wird auch von feindlicher Seite zugegeben. Wie stark im übrigen der Materialverschleiß der angreifenden Bolschewisten ist, geht aus einer den OKW.-Bericht ergänzenden Meldung hervor, wonach im Monat August durch Heeresverbände rund 7500 Sowjetpanzer vernichtet worden sind. Dazu kommen zahlreiche weitere Panzer, die deutschen Fliegern zum Opfer gefallen sind, so daß sich die Zahl der im Monat August vernichteten sowjetischen Panzerkampfwagen auf rund 8000 beläuft.

Der Ausnahmezustand in Dänemark

Erleichterung der Bestimmungen

Kopenhagen, 2. September. Der Polizeidirektor in Kopenhagen gab bekannt, daß angesichts der ruhigen Haltung der dänischen Bevölkerung in den ersten Tagen des militärischen Ausnahmezustandes mit sofortiger Wirkung eine Reihe von Erleichterungen der bisherigen Bestimmungen eintreten. Die Mitteilung über diese Erleichterung, die in der Stadt durch Lautsprecherwagen der Polizei bekanntgegeben wurde, wurde von der Bevölkerung mit großer Befriedigung aufgenommen. Wie verlautet, werden entsprechende Erleichterungen der Bestimmungen des Ausnahmezustandes für die Provinzstädte örtlich bekanntgegeben werden.

Wie aus Kopenhagen weiter gemeldet wird, geht aus englischen Meldungen einmandfrei hervor, daß die Engländer die dänische Bevölkerung systematisch zu Sabotage- und Unruhestiftung aufgefordert haben. In einer Meldung des Londoner Nachrichtenbüros vom 29. August heißt es: „Es mag sein, daß die dänische „Revolution" der Anfang einer sorgfältig geplanten Serie von Aufständen in besetzten Europa ist." Die Londoner Zeitung „Star" schreibt, man sei in London vielfach der Meinung, daß die dänischen Ereignisse vielleicht „zu früh eingetreten" seien, und der Londoner Kommentator Patrick Lacey erklärte ganz offen, die Sabotage in Dänemark sei seit einem Jahr immer mehr angewachsen und zwar mit Hilfe britischer Agenten.

Sowjet-Spionage in Schweden

ma. **Stockholm, 2. September.** In einem ausführlichen Bericht lenkt „Aftonbladet" die Aufmerksamkeit auf die weitverzweigte sowjetische Rundfunkspionage in Schweden und stellt dabei fest, daß seit 1941 nicht weniger als 15 schwedische Staatsbürger aus diesem Grunde verurteilt worden sind, abgesehen von zahlreichen Sonderfällen, in denen in anderer Weise Spionage für die Sowjetunion betrieben wurde und die insgesamt gleichfalls zur Aburteilung kommen konnten. Der Bericht schildert die Tätigkeit dieser Radio-Spionage als außerordentlich einfach. Sie ist nämlich lediglich auf die Uebermittlung von chiffrierten Nachrichten beschränkt, deren Inhalt den Tätern selbst überhaupt nicht bekanntgegeben wird. Es fällt auf, daß die Sowjets trotzdem für diese Art Tätigkeit besonders gut zahlen, wobei allerdings eine „Risikoprämie" eingeschlossen sein dürfte. Die Sender sind nach dem Bericht „sozialgebaute, serienweise hergestellte und leicht zu bedienende Apparate, die in großem Umfang nach Schweden eingeschmuggelt und von sehr geschickten Technikern konstruiert und zusammengebaut worden sind". Aus der Zahl der bisher festgestellten und beschlagnahmten Sender schließt man, daß diese Apparate in großen Serien hergestellt wurden. Die Sendeantennen sind so klein, daß sie in einem großen Koffer untergebracht und leicht auf einem Fahrrad befördert werden können, so daß der Tatort mit Leichtigkeit gewechselt werden kann. Der Bericht des „Aftonbladet" zeigt den außerordentlichen Umfang, den dieser besondere Zweig der Sowjetspionage in Schweden erreicht hat.

Einer Tass-Meldung zufolge wurde der bisherige sowjetische Botschafter in Afghanistan, Konstantin Mikalow, zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der Sowjetunion in Iran ernannt.

Churchill in Washington

Stockholm, 2. September. Churchill ist gestern in Washington eingetroffen und hat im Weißen Hause Aufenthalt genommen. Er will mehrere Tage bleiben, um die Besprechungen von Quebec fortzusetzen. Wie schon das seinerzeit angegebene Kommuniqué erkennen ließ, haben die Verhandlungen trotz der langen Dauer zu keiner Uebereinstimmung geführt.

Wie weiter bekannt wird, hat der britische Premierminister Winston Churchill seine bereits mehrmals verschobene Rede über die Ergebnisse der Konferenz von Quebec nunmehr gehalten. Die Rede war seit elf Tagen durch die englische und amerikanische Presse in sensationeller Form als ein großes politisches Ereignis angekündigt. Die Rede enthält indessen keinerlei neue Gesichtspunkte, außer ein paar Phrasen gegenüber Kanada und Frankreich und ein paar dummen Redensarten zum Südostten Europas, verknüpft mit frechen und geschmacklosen Beleidigungen der bulgarischen Nation. Das wesentliche ist nur ein Kotau vor Stalin, den Churchill als „Befreier Europas" charakterisiert. Die Diskussion um die zweite Front bereichert Churchill durch den Hinweis, daß Moskau durch England und Nordamerika beträchtliche Unterstützungen für seinen Kampf gewährt würden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß diese Rede in England und USA. große Enttäuschung bereitet hat. Der New Yorker Rundfunk gibt dieser Enttäuschung offen Ausdruck, indem er mitteilt, daß die Worte Churchills in London keinerlei Begeisterung ausgelöst hätten. Man sei in London der Meinung, daß Churchill seine Ansprache immer wieder verschoben habe, um ein bestimmtes Ereignis abzuwarten. Dieses Ereignis sei jedoch nicht eingetreten und man sei der Meinung, daß deshalb in der Rede etwas fehle.

Franco wieder in Madrid

Madrid, 2. September. Der spanische Staatschef General Franco ist am Mittwochabend in seiner Madrider Residenz eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich neben anderen Persönlichkeiten auch der spanische Innenminister sowie der Generaldirektor der spanischen Polizei eingefunden.

Trauersitzung des Sobranje

Ergreifende Kundgebungen der Bulgaren

ep. **Sofia, 2. September.** Die bulgarische Regierung hat das Sobranje für Freitag, 10 Uhr vormittags, zu einer Trauersitzung für den verstorbenen König Boris einberufen. Es ist dies die zweite außerordentliche Parlamentssitzung während der diesjährigen Sommerferien.

Die ergreifenden Szenen beim Abschied des Volkes von den sterblichen Ueberresten des Königs Boris, die in der Alexander-Newski-Kathedrale öffentlich aufgebahrt, wiederholen sich Tag und Nacht ohne Unterlaß. Die Zahl der Personen, die sich bis zum Mittwoch vor dem toten Herrscher verneigt haben, dürfte schon weit über hunderttausend betragen. Der Zustrom aus der Provinz steigert sich stündlich. Die bulgarische Eisenbahnverwaltung mußte Sonderzüge einleiten, um dem Ansturm gerecht zu werden. Die Blätter veröffentlichen weiter zahlreiche Beileidstelegramme ausländischer Staatsmänner. Auch das Telegramm des türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönü an die bulgarische Regierung ist in besonderer Aufmachung veröffentlicht worden. Die einzelnen staatlichen Einrichtungen und privaten Institutionen bringen Aufrufe, in denen sie dem neuen König Simeon II. ihre Treue bekunden.

Sabotageakte in Nordafrika

ep. **Tetuan, 2. September.** Verschärfte Kontrollmaßnahmen sind seit Beginn der letzten Truppenkonzentrationen in Algier und Tunis ergriffen worden. Die britisch-nordamerikanischen Militärbehörden richteten Sperrzonen sowie scharfe Post- und Telephonüberwachung ein. Diese Maßnahmen sollen mit Sabotageakten zusammenhängen, die im Laufe der letzten acht Tage verübt wurden. Es wurden Gummilager in Brand gesteckt. Benzintanks flogen in die Luft, und Waggons mit Lebensmitteln für die Heeresverpflegung wurden vernichtet. Dazu kamen noch zahllose kleinere Sabotagefälle. Motorradfahrer der britisch-nordamerikanischen Truppen mußten feststellen, daß nachts die Reifen durchschnitten worden waren und daß man in die Benzintanks Zucker geworfen hatte. Auch gab es Ueberfälle aus dem Hinterhalt. Es erschienen Flugblätter mit der Aufschrift: „Die Besatzung lebt auf eure Kosten in Saus und und Braus, während ihr hungern müßt!" oder „Alle ehrlichen Araber und überzeugten Franzosen leisten passiven Widerstand!"

Starke Luftabwehr über Berlin

Die Luftgangster trafen auf härteste Gegenwehr — Terrorflüge immer kostspieliger

dnb. ... 2. September. (PK.) Unsere Feinde haben ein Agitationsschlagwort geprägt, auf das sie besonders stolz sind: Sie lagen nämlich, Deutschland hätte zwar starke Mauern um Europa gezogen, es hätte aber vergessen, diesem soliden Haus auch ein Dach aufzusetzen, so daß die von Osten vergeblich berannte Festung von der Luft her aufzurollen sei. Der Bau des gewaltigen Abwehrhauses hat unsere Kräfte ohne Zweifel stark angespannt, und es mußte an einer Stelle ganz besonders gut ausgebaut werden, an der Stelle nämlich, wo das Untermenschentum des Bolschewismus den Bestand der gesamten Kultur gefährdete. So konnte es einer kriegslosen Kriegsführung gelingen, den Terror gegen die Zivilbevölkerung zu einer großen Heftigkeit zu steigern. Aber wenn die Engländer sich eingebildet hatten, diese Entwicklung würde ungehemmt weitergehen, so haben sie sich gewaltig getäuscht. Die Abwehr wird von Angriff zu Angriff stärker und erfolgreicher.

Hatten die Terrorflieger bei dem Angriff auf Berlin in der vergangenen Woche nicht weniger als 62 viermotorige Bomber verloren, so gelang es ihnen auch in der Nacht zum 1. September nicht, die Reichshauptstadt im geschlossenen Verband anzufliegen. Bereits auf dem Anflug wurde ein großer Teil von den deutschen Nachtjägern abgedrängt und zu planlosen Bombenwürfen gezwungen. Soweit die Viermotorigen in großer Höhe bis Berlin durchstoßen konnten, wurden sie dort von einer außerordentlich heftigen Abwehr empfangen. Nachtjäger, Flak und Scheinwerfer arbeiteten dabei vortrefflich zusammen, so daß ein erheblicher Prozentsatz der Terrormaschinen bei diesem Angriff abgeschossen wurden. Obwohl ein Wolkenschleier die Angreifer beunruhigte, gelang ihnen an keiner Stelle ein geschlossener Bombenwurf. Die Schäden an Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden — u. a. wurde ein Krankenhaus getroffen — wurden von einzelnen Sprengbomben oder Brandbombenbündeln hervorgerufen. Eindeutig weist alles darauf hin, daß der heftige Empfang, der den Terrorbombern zuteil wurde, ihnen alle Lust nahm, sich noch tiefer in das Abwehrnest zu wagen. Dennoch haben die Engländer den Verlust von wieder 400 Mann fliegenden Personals zu registrieren. Der Fehlschlag der britischen Terrorflieger in der Nacht zum 1. September ist jedenfalls nicht in Zweifel zu ziehen.

Die Arbeit der SS-Kräfte verdient wieder hohe Anerkennung. Die Männer und HJ.-Junen waren in allen Fällen sehr schnell zur Stelle, und am frühen Morgen waren die Brände fast alle gelöscht. Berlin hat ein anderes Mal bewiesen, daß nicht nur die Arbeit am Ausbau des „Daches" wacker vorwärtsreitet, sondern daß im Innern des Hauses eine mustergültige Ordnung herrscht, die sich auf dem sozialistischen Glauben an den endgültigen Sieg gründet.

Kriegsberichter Dr. Carl Hofmann.

Briten bestätigen erfolgreiche Abwehr

ep. **Stockholm, 2. September.** Die Abwehr Berlins war bei dem letzten Feindangriff äußerst stark, erklärten nach Mitteilung des britischen Rundfunks auch die Piloten der englischen Luftwaffe, die von dem Anflugversuch auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Mittwoch zurückkehrten. Schon auf dem Anflug seien die britischen Bomber von stark massierten Nachtfliegerverbänden in Empfang genommen worden. Ueber das Ergebnis ihres Anrufes auf Berlin vermochten die befragten Flieger nichts auszusagen. Sie bezeichneten dies damit, daß tiefhängende Wolken ein genaues Zielen und eine Feststellung der Bombenabwürfe unmöglich gemacht hätten. Bei ihrem Rückflug seien sie von den Nachtjägern bis über das Meer verfolgt worden. Der gesamte An- und Abflugweg sei von deutschen Nachtjägern geradezu „gepflastert" gewesen. Flugzeugabschüsse, die einige Zeit nicht eingesetzt gewesen seien, hätten die Aenderung der deutschen Abwehrmethoden als „verblüffend" bezeichnet. Eine Umnebelung von Scheinwerfern sei neben den Nachtjägern eingesetzt gewesen.

Nachrichtendienst ohne Pause. Auch das Frühstück wird zwischendurch eingenommen.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Meyer-Wiltberger (HH.)

Machtkampf in Nordafrika

Von unserem Sonderkorrespondenten

Paris, Anfang September.

E.F. In Nordafrika beginnen die Fronten des englisch-nordamerikanischen Machtkampfes sich klarer abzuzeichnen. Engländer und Nordamerikaner waren ursprünglich als Verbündete gekommen. Das mag für die militärischen Operationen, die sich jetzt weiter nordwärts verlagert haben, auch weiterhin gelten: in wirtschaftlicher Beziehung jedoch haben die Yankees es jetzt für angezeigt gehalten, kleinliche Rücksichten nicht mehr walten zu lassen. Ihre Weltbeherrschungspläne sollen nunmehr auch in Nordafrika in die Tat umgesetzt werden. Was ihnen in Iran, im Irak, in Abessinien, auf den Antillen recht war, warum sollte es nicht auch in Nordafrika billig sein? Rücksichten auf den englischen Verbündeten und auf französische diffidentische Interessen können den Herren aus der Wallstreet höchstens als überflüssige Sentimentalitäten erscheinen.

Die nordamerikanischen Positionen in Nordafrika waren durch die Tätigkeit des Generalkonsuls Murphy schon vor dem November 1942 aufs beste vorbereitet. Man hatte damals den zum Verrat an Vichy bereiten französischen Finanzleuten bereitwillig Versprechungen gemacht, um sie zur „Zusammenarbeit" zu gewinnen. Wie diese Versprechungen gehalten werden, kann man u. a. aus der Tatsache entnehmen, daß zwei besonders wichtige französische Persönlichkeiten, die sich in Nordafrika den Nordamerikanern zur Verfügung gestellt hatten, von diesen selbst insznichen verhaftet worden sind, nämlich der aus Bordeaux stammende Vertreter bedeutender Petroleum-Interessen, Lemaigre Dubreuil, und der ehemalige französische Innenminister Puchen. Auch eine ganze Anzahl ihrer Mitarbeiter teilen mit ihnen das Schicksal der Verhaftung.

Puchen sah sich in seinen Erwartungen, gewinnbringende „Wach"-Verträge mit den Nordamerikanern abschließen zu können, sehr getäuscht. Man nahm die Tatsache, daß er als Innenminister der Vichy-Regierung gegen die kommunistische Agitation in Frankreich hatte einschreiten müssen, zum Vorwand seiner Verhaftung. In Wirklichkeit hatte man ihn aber lediglich deswegen unschädlich gemacht, um sich selbst das ohne Entschädigung holen zu können, was man Herrn Puchen nicht mehr abzujagen brauchte.

Obwohl man hier aus keine direkten Verbindungen mehr mit Nordafrika bestehen, erfährt man jetzt mehr und mehr Einzelheiten über das Fußfassen des nordamerikanischen Finanzkapitals in Nordafrika, und speziell in Französisch-Marokko. Hier sind es besonders die Bodenschätze, auf die die Nordamerikaner es abgesehen haben. Eine nordamerikanische Firma hat die französische Bergwerksgesellschaft „Societé Française de Molybdène" übernommen. Diese Gesellschaft besitzt wertvolle Minen in Akgour, südwestlich von Marrakesch. Unter dem Schutz der militärischen Besatzung haben sich nordamerikanische Emissionäre und Ingenieure sonstiger, im einzelnen nicht genau genannter wichtiger Interessen bei der Ausbeutung des Eisenerzes, der Kupfer- und der Goldgewinnung bemächtigt. Eine nordamerikanische Erdölraffinerie ist in der Nähe von Fes errichtet worden.

Was bis jetzt auf diesem Gebiet — übrigens ohne jede Rücksicht auf die Stimmung der eingeborenen Bevölkerung — geschehen ist, befriedigt indessen in keiner Weise die eigentlichen Auftraggeber in den Vereinigten Staaten. Eine fünfköpfige Kommission des USA.-Senats, ausschließlich aus Vertretern der Wirtschaft aus dem Kreis um Roosevelt zusammengesetzt, die kürzlich in Nordafrika eintraf, hat unverblümt ihrer Unzufriedenheit über das bisher von der USA.-Zivilverwaltung Geleistete Ausdruck gegeben und die Ernennung eines „Generaldirektors" mit dem Rang eines Ministers gefordert. Mit anderen Worten: die USA. sollen auch nach außenhin durch die Ernennung einer Art von Generalgouverneur zum Ausdruck bringen, daß sie nicht gesonnen sind, zumindest Marokko, das einstige französische Protektorat, jemals wieder aufzugeben.

Zumindest Marokko ... wahrscheinlich mehr. Marokko und den westlichen Teil von Algerien, d. h. also das ausgedehnte Departement Oran, sehen die Nordamerikaner schon heute als sicheren Besitz an. Im eigentlichen Algerien selbst sind die Dinge vorläufig noch im Fluß. In Algier hat zwar der de-Gaulle-Giraud-Ausschuß seine Zelte aufgeschlagen, der die Rechte der französischen Diffidenz wahren soll. De Gaulle ebenso wie Giraud ist infolge mannigfacher Verfechtungen persönlicher Natur in das Netz der Londoner Finanzinteressen verstrickt, u. a. auf dem Wege über den Konzern Unilever. Das gleiche gilt von fast allen sonstigen Mitgliedern des Ausschusses, so dem mit einer Engländerin verheirateten Versorgungskommissar Jean Monnet, dem Verkehrskommissar René Mayer und dem Finanzkommissar Couve de Murville. Aber da gibt es Nuancen, die sich aus der Haltung des Hauses Rothschild ergeben. Die Rothschilds hatten ursprünglich in erster Linie die London-Finanzinteressen vertreten. Allein sie haben eine feine Witterung und empfinden, daß die Engländer in der Welt allmählich den Rückzug vor den noch selbstbewußter auftretenden Nordamerikanern antreten müssen. Zudem haben die Rothschilds es vorgezogen, angesichts ihres wachsenden Konkurrenzverhältnisses zu der Gruppe der englischen Barclays Bank stärkere Anlehnung an das nordamerikanische Bankhaus Baruch zu suchen.

Unter diesen Umständen läßt sich noch nicht absehen, wie die Dinge schließlich in Algerien laufen werden.

Drei neue Eichenlaubträger

Berlin, 2. September. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Angehörige der Luftwaffe: Major Hartmann Grasser, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 288. Oberleutnant Wolf Udo Ettel, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 289. und Hauptmann Heinrich Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, als 290. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194309023/fragment/page=0001

Denn bort ist der schon erwähnte Verkehrskommissar René Mayer, Jude, ein ausgesprochener Vertrauensmann der Rothschilds, Neffe eines der Pariser Rothschild-Barone, der bis zum deutsch-französischen Waffenstillstand in verschiedenen Verwaltungsräten von Rothschild-Gesellschaften saß, wie der Nordbahngesellschaft, der Internationalen Schlafwagengesellschaft usw. Wer also schließlich in Algerien Herr bleiben wird, das wird vielleicht in starkem Maße von dem Druck auf das Steuer abhängen, den die Finanzbarone und die Familien Baruch und Rothschild ausüben werden.

Im übrigen gibt es dafür aus dem abgelaufenen Jahr Präsidentschaftswahlen, die bekanntlich vor Vorgängen von New York und Washington unterstützten Morgan-Gruppe zur Besitznahme der Eisenbahn Dschibuti-Addis Abeba ist hier ebenso bemerkt worden wie die Verdrängung der in Abessinien installierten, ursprünglich der Barclays Bank hörigen kleineren jüdischen Bankiers aus Palästina. Diese Dinge haben bereits Rückwirkungen bis nach Aegypten hinein, da gewisse Rückwirkungen die unter denselben Vorzeichen wie der Vormarsch nordamerikanischer Finanzinteressen in sonstigen Gegenden der Welt geschahen, mag es nun in Iran, in Indien oder Tschungking-China sein.

Vielleicht legt sich doch mancher Londoner Bankier in einer stillen Stunde die Frage vor, ob seine Regierung weise gehandelt hat, als sie das Geschäft Großbritanniens in die Hände Roosevelts legte. Was indessen den französischen Kolonialbesitz betrifft, so kann wohl schon jetzt gesagt werden, daß der Verrat durch reiche, jüdisch und englisch versippte Dilettanten dem französischen Volk wohl kaum zum Segen gereichen wird.

Saracoglu in Izmir

Rede über die Entwicklung der Türkei

Ankara, 2. September. Anläßlich eines Besuches der Internationalen Messe in Izmir hielt der türkische Ministerpräsident Saracoglu am 21. Jahrestage des Sieges von Dumlupinar eine bedeutsame Rede, in der er den damals errungenen Sieg als einen nicht nur militärischen bezeichnete. „Seine Größe besteht darin", so führte der Ministerpräsident aus, „daß er für die türkische Nation ein Regime des Rückschrittes abschloß und eine Epoche des Fortschritts eröffnete. Fremde Kapitalationen hatten durch Schuld der osmanischen Dynastie Eingang in das türkische Land gefunden, in allen Domänen des nationalen Lebens fahen Fremde, und zwar mit so weitreichenden Vollmachten, daß man türkischerseits gezwungen war, ausländische Verwaltungen um Genehmigungen anzugehen, den Tabak zu rauchen, der auf dem eigenen Boden wuchs." Eine unmißverständliche Anspielung des Ministerpräsidenten auf das ehemalige britisch-französische Tabakmonopol. „Während die Fremden", so fuhr der Ministerpräsident fort, „nichts anderes erwarteten, als den Tod der türkischen Nation", rief eines Tages die Stimme Atatürks: „Das türkische Nation lebt und wird leben! Damit begann der Kampf in allen Winkeln unseres Vaterlandes, und der Schlachtruf hieß Izmir, wo wir dann auch nach dem Krieg bei Dumlupinar die Fremden ins Meer warfen. Dieser Sieg allein genügte leicht nicht. Die drei anderen Feinde müssen ebenfalls besiegt werden: Die Osmanische Dynastie wurde hinweggefegt, die Kapitulationen aufgehoben und der Fanatismus bekämpft. So öffnete der militärische Sieg vor 21 Jahren den Weg zu einer neuen Epoche des Fortschritts. Ministerpräsident Saracoglu schloß mit einer hohen Anerkennung der türkischen Armee, die in diesen 21 Jahren auf einen Stand gebracht worden sei, den Freund wie Feind zu würdigen wisse.

Todesstrafe für Volksverräter

Berlin, 2. September. Am 25. August ist der 52jährige Regierungsrat Theodor Karstedt aus Rostock hingerichtet worden, den der Volksgerichtshof wegen Feindbegünstigung und Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt hat. Karstedt hat durch üble defätistische Redensarten und Briefe an seine Verwandten in Schweden die Kriegsmoral des deutschen Volkes zu beeinträchtigen und hat dadurch an den kämpfenden Fronten Verrat geübt. Für Volksverräter, die sich eines solchen Verbrechens schuldig machen, gibt es nur noch die Todesstrafe.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 2. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Siegmund Freiherr von Schleinitz, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant Friedrich Hochbaum, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant Volkrath Lübbe, Kommandeur einer Panzer-Division; Major Rudolf Zeitler, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Werner Flack, Kompaniechef in einem Jäger-Regiment.

Kurze Meldungen

Die ungarische Regierung hat in Kopenhagen eine neue Gesandtschaft errichtet. Zum ersten Gesandten Ungarns in Dänemark wurde Dr. Josef v. Kristoffy ernannt.

Im Laufe des Monats August wurden 263 Millionen Finnmark finnischer Staatsobligationen gezeichnet. Dieser Betrag ist um 50 Millionen höher als die Zeichnungssumme des Monats August 1942.

Die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" meldet in großer Aufmachung, daß in der südschwedischen Stadt Karlskrona, wo der Kriegshafen liegt, eine mysteriöse Explosion stattfand, wobei Granatsplitter über der ganzen Stadt niederfielen. Die Explosion, die keine Todesopfer gefordert hat, ist in ihren Einzelheiten noch nicht aufgeklärt.

Sanftere Töne in London

Die Illustrierten gestehen sich die wahre Lage ein — Lyttleton über Rüstungsproduktion

sch. Lissabon, 2. September. (Eig. Drahtbericht.) Die englische und nordamerikanische Presse hatten in den letzten zwölf Monaten immer wieder „atemraubende Ziffern über die amerikanisch-englische Rüstungsproduktion veröffentlicht und auf Grund dieser Ziffern erklärt, das materielle Uebergewicht der Weltmächte sei so groß, daß Deutschland durch diese Ziffern erdrückt werden müsse. Die Ergebnisse dieser angeblich überzeugten und entscheidenden Materialüberlegenheit auf den Schlachtfeldern waren aber bisher sehr gering. Infolgedessen verbreitet sich in Amerika immer wieder „atemraubende Enttäuschung. Man fragt, warum mit einer so großen Ueberlegenheit an Streitkräften und an Kriegsmaterial nicht eine energische Offensive gegen die Küsten des europäischen Festlandes unternommen worden sei. Stillen sei, so sagt man vor allem in England, wo man militärisch immer noch unterrichteter ist als in den Vereinigten Staaten, schließlich nur eine leichte Kerbe in der großen europäischen Abwehrfront Deutschlands. Man stehe immer noch, auch nachdem man in Messina angelangt sei und selbst wenn es gelinge, nach Kalabrien überzusetzen, an den äußersten Ausläufern des großen europäischen Kontinents.

In englischen Regierungskreisen hatte die große optimistische Welle der letzten Wochen ziemliche Sorge hervorgerufen, denn man weiß, daß die unbezähmbt ist und daß früher oder später der Augenblick kommt, wo sich das Blatt wieder wendet. Der britische Produktionsminister Oliver Lyttleton erklärte warnend, Großbritannien und die USA. produzierten zwar mehr Kriegsmaterial als die Achsenmächte, aber trotzdem sei diese Mehrproduktion nicht ausreichend, um eine Entscheidung herbeizuführen. Er forderte infolgedessen die englischen und nordamerikanischen Arbeiter auf, in den kommenden Monaten noch mehr zu produzieren, um eines Tages eine entscheidende Uebermacht zu erlangen. Oliver Lyttleton erklärte ausdrücklich, es stünden den Weltmächten härteste Kämpfe bevor!

Die Lage im Pazifik

sch. Lissabon, 2. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Der militärische Berichterstatter des konservativen „Daily Telegraph", Generalleutnant Martin, beschäftigt sich in einem Artikel mit der militärischen Lage im Pazifik und in Ostasien und kommt zu bedeutend anderen Schlüssen als die üblichen Pressberichte der nordamerikanischen und englischen Zeitungen. Generalleutnant Martin erklärt, man dürfe sich nicht vormachen, Tschungkingchina sei praktisch gelähmt. Er sei nicht in der Lage, irgendwelche entscheidende Operationen durchzuführen, solange die Japaner alle wichtigen chinesischen Häfen in der Hand halten und im Besitz der Burmastraße sind. Man stehe ohne den Besitz dieser Häfen und ohne den Besitz der Burmastraße könne unter keinen Umständen, auch nicht im günstigsten Falle, genügend Kriegsmaterial nach Tschungking gebracht werden, um militärische Operationen größeren Stils durchzuführen. Infolgedessen sei Tschungking heute nur noch imstande, sich mit knapper Mühe und Not zu halten. Ein gefährlicher Gegner für die Japaner sei Tschungking keinesfalls, höchstens sei es ihm noch lästig, aber mehr unter keinen Umständen. Die Japaner und die mit ihnen zusammenarbeitende chinesische Regierung in Nanking könnten jederzeit, wenn es ihnen passe, neue Provinzen Tschungkingchinas besetzen. Die einzige Möglichkeit, aus dieser Sackgasse herauszukommen, sei für England und Amerika die Oeffnung der chinesischen Häfen und die Oeffnung der Burmastraße.

Die Araber durchschauen den Schwindel

Englands faules „Allarabien" / Von unserem Nahost-Vertreter

Die in diesen Tagen vom britischen Nahostminister Tafew in Kairo abgegebene Erklärung, daß die Besserung der militärischen Lage im Mittelmeer keine Verbesserung für die Versorgung der Zivilbevölkerung im Nahen Osten zur Folge haben werde, denn erstens sei die englische Industrie ganz auf die Produktion von Kriegsmaterial eingestellt und zweitens stehe für den Transport der Güter für die Zivilbevölkerung kein Schiffsraum zur Verfügung, hat den kommunistischen Mund, in ein neues Stichwort zur Entfaltung ihrer unterirdischen Wühlarbeit geliefert. Ueber das Ausmaß der illegalen Betätigung der Kommunistischen Partei im Vorderen Orient liegen zwar keine genauen Angaben vor, immerhin muß ihre Aktivität einen solchen Grad an Gefährlichkeit erreicht haben, daß sich die britischen Behörden in Palästina zum Einschreiten gegen die bolschewistischen Handlanger gezwungen gesehen haben. Dieses Vorgehen hat im Nahen Osten eine um so größere Ueberraschung hervorgerufen, als erst noch vor kurzem die in Damaskus gegründete „Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion, General Spear bei sich als Gast begrüßen konnte.

Diese Londoner Politik der Zweigleisigkeit ist natürlich auch den nationalarabischen Führern nicht verborgen geblieben, und wenn heute der Rektor der angesehenen islamischen Universität Al Azhar in Kairo, Scheich El Marabi, die freiheitsliebenden Mohammedaner um sich schart, dann richtet sich seine Kampfansage ebenso gegen die zukünftigen britischen Vorherrschaftspläne wie gegen den Kommunismus. Wie aus mit unterrichteter Quelle verlautet, sind die Vorbereitungen zu dem auf seine Initiative im Oktober in der ägyptischen Hauptstadt stattfindenden Kongreß bereits so weit gediehen, daß die Engländer nicht mehr das Wagnis eines Einspruches auf sich nehmen können. Die von Scheich El Maraghi eingeleitete Gegenaktion gegen die von London beabsichtigte Panarabische Union und an der Themse um so ernstere Besorgnisse ausgelöst, als die Kairoer Universität Abordnungen nach Indien und China entsandt hat, um den dort lebenden Muselmanen die Einladung zur Teilnahme an dem Kongreß zu überbringen. Das größte Aufsehen hat jedoch die Nachricht erregt, daß El Maraghi gelegentlich seiner Pilgerfahrt nach Mekka Ibn Saud einen Besuch abstatten will. In aut informierten Kreisen neigt man sogar der Ansicht zu, daß der Scheich im Auftrag von König Farouk die Reise nach El Riad unternimmt.

Im englandhörigen arabischen Lager ist man über diese unerwartete Wendung der Dinge stark verärgert; ihnen war der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha noch der traditionellen Regierungschef Nuri Said wollen sich unter diesen Voraussetzungen der Gefahr aussetzen, mit leeren Händen vom saudi-arabischen Herrscher zurückzukehren. Hinzu kommt, daß sie sich als Klapsalter Englands so sehr erwiesen haben, daß Ibn Saud sie kaum als ernste Verhandlungspartner betrachten dürfte. Dagegen besteht sehr wohl die Möglichkeit, daß er El Maraghi in seine Karten blicken läßt, zumal beide als erbitterte Gegner des Judentums seit langem den vorderorientalischen Raum gegen die südlichen Eindringlinge verteidigt haben. Um nach außen hin den Anschein zu erwecken, als ob dennoch die Initiative in den Händen der ägyptischen Regierung liege, hat man die Oeffentlichkeit mit der Nachricht überrascht, daß Nahas Pascha an die Regierung von Saudi-Arabien und Transjordanien ein Memorandum abgesandt hat. Wie weiter verlautet, sind beide Regierungen aufgefordert worden, Vertreter nach Kairo zu entsenden, um mit ihnen alle Probleme, die mit der Bildung einer panarabischen Union zusammenhängen, zu besprechen. Wie auch immer die Antworten ausfallen mögen, eine Tatsache steht heute bereits fest: Wenn jetzt die Verwirklichung des britischen Projektes, einen afrikanischen Staatenbund ins Leben zu rufen, wieder in weite Ferne gerückt ist, dann ist dies ein Beweis dafür, daß neue Kräfte im Nahen Osten am Werke sind, die nur ein Ziel kennen: den Sturz der britischen Herrschaft.

Im August: 70 Handelsschiffe versenkt

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 1. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **Mehrere feindliche Angriffe gegen Stellungen rumänischer Truppen am Kuban-Brückenkopf brachen zusammen.**

Im Kampfgebiet westlich des Mius, westlich Charkow, im Raum von Rylsk, Sewsk und westlich Wjasma scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe zum Teil in harten Nahkämpfen. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich. Im Nordabschnitt der Front verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Die Sowjets verloren gestern 184 Panzer.

Vor dem Hafen Feikk am Asow-Meer versenkten leichte deutsche Kampfverbände ein feindliches Kanonenboot. Bei den Abwehrkämpfen im Raum von Isjum hat sich das XI. Panzerkorps unter Führung des Generals der Panzertruppen Henrici besonders ausgezeichnet.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine nahmen einen feindlichen Kriegsschiffverband vor der englischen Küste unter Feuer und schossen ein Fahrzeug in Brand.

In der vergangenen Nacht warfen starke britische Fliegerverbände erneut das Gebiet von Groß-Berlin an. Unsere Nachtjäger zersprengten im Zusammenwirken mit Flak- und Scheinwerferbatterien die feindlichen Bomberverbände, so daß die vom Feind beabsichtigte zusammengefaßte Wirkung nicht zustande kam. In einigen Stadtbezirken sowie in der Umgebung der Reichshauptstadt entstanden zum Teil erhebliche Zerstörungen. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Einzelne feindliche Störflugzeuge warfen planlos Bomben auf andere Orte des Reichsgebietes. Luftverteidigungskräfte brachten noch bisher vorliegenden Meldungen 47 britische Bomber zum Absturz. Mit unserer Flugzeugwaffe verlor der Feind am gestrigen Tage über den besetzten Westgebieten.

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten im Monat August zwei Kreuzer, sechs Zerstörer, ein Unterseeboot, ein Minensuchboot und fünf Schnellboote und beschädigten ein Schlachtschiff, zwei Kreuzer, neun Zerstörer, fünf Schnellboote sowie fünf weitere Kriegsschiffeinheiten.

Ferner wurden 70 Handelsschiffe mit 377 000 BRT. sowie vier Transportflieger vernichtet, 125 weitere Schiffe mit rund 580 000 BRT. getroffen. Die Beschädigungen eines Teiles der getroffenen Kriegs- und Handelsschiffe sind so schwer, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden kann.

Den Fliegertod starb Oberleutnant Rudolf Schütz, Flugzeugführer in einer Wettererkundungsstaffel, der sich als erster Wetterflieger das Ritterkreuz erwarb.

Aus der Wirtschaft

Der Energiewart

Durch einen Erlaß des Reichsministers für Bewaffnung und Munition vom Mitte vergangenen Jahres den Betrieben aufgegeben worden, jeweils einen besonderen Energieingenieur zu bestellen, dessen Aufgabe vor allem darin bestehen sollte, die Bereitstellung für eine sparsame Verwendung der zur Verfügung stehenden Energiearten, wie Kohle, Gas, Elektrizität, Wärme, Druckluft, Wasser zu übernehmen. Diese Anordnung von Reichsminister Speer ist in der Zwischenzeit verwirklicht worden und die Betriebe haben entsprechend der Größe und ihrer Verwendungsart entweder Energie-Ingenieure eingesetzt oder sogar zentrale Energiestellen eingerichtet. Der Abteilungsleiter im Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe, Regierungsrat Marck, berichtet nun in Zeitschriftenaufsätzen darüber, welche Aufgaben der Lehrberuf Energiewart zu erfüllen hat. Die Energiewarte sind die Verbindungsleute, die als Hilfskräfte der Energie-Ingenieure eine wesentlich betriebliche Funktion auszuüben haben. Es handelt sich bei ihnen in diesen Fällen um Erscheinungen, die so alt sind wie die Energieanlagen selbst. Für den Energiewart ist eine dreijährige Lehrzeit vorgesehen.

Mit der Festlegung des Lehrberufs Energiewart bezweckt die Industrie nicht nur die Erreichung einer beruflichen Höchstleistung zur Deckung eines dringenden eigenberuflichen Bedarfs, sondern sie beweist damit auch zugleich ihren Willen, von sich aus an der Lösung des Energieproblems mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln mitzuarbeiten. Unter diesen Gesichtspunkten gesehen, wird der Lehrberuf Energiewart nicht nur in der Hüttenindustrie, sondern darüber hinaus auch in vielen anderen Industriezweigen, wie Glaserei-Industrie, chemische Industrie, Kraftstoffindustrie u. a. m. zu einer neuen, aus den Erfordernissen der Jetztzeit geborenen Berufsstätigkeit führen, die ihren Trägern einen vielseitigen und ausschlußreichen Einsatz gewährleistet.

Personenautos und Lastkraftwagen

Wann darf der Umbau erfolgen?

Einzelne Zulassungsstellen haben Personenkraftwagen als Lastkraftwagen durch Umschreibung oder neu zum Verkehr zugelassen und bewirkt, weil sonst der für Personenkraftwagen vorgeschriebene Vom-Hundert-Satz überschreitet nicht würde. Ein solcher Verfahren verstoßt gegen die Reichsverkehrsordnung, wie er in einem Erlaß vom 7. August (Reichs-Verkehrs-Blatt Nr. 21) sagt, nicht zu billigen, da bei umgebauten Personenkraftwagen die Aufsicht meist nicht in angemessener Verschärfung zum Lastkraftwagen und zum Kraftstoffverbrauch steht. Der Reichsverkehrsminister hat daher bereits in dem Runderlaß vom 12. Juni 1940 zum Ausdruck gebracht, daß der Umbau von Personenkraftwagen in Lastkraftwagen wegen des Mangels an Material und Arbeitskraft unerwünscht ist, wenn er nur geschieht, um die Voraussetzungen für die Bewirtschaftung des Kraftfahrzeuges zu schaffen. Wird der Zulassungsstelle ein Antrag auf Zulassung eines aus einem Personenkraftwagen umgebauten Lastkraftwagen vorgelegt, so ist stets das Gutachten eines amtlich anerkannten Sachverständigen zu fordern, daß das Kraftfahrzeug als Lastkraftwagen den Vorschriften der Straßenverkehrszulassungsordnung entspricht. Ist nach dem Gutachten die Verkehrssicherheit zu erreichen, so steht der Zulassung des Kraftfahrzeugs nach § 15 ff. StVZO. nichts im Wege. Dem Antrag auf Bewirtschaftung ist jedoch nur zu entsprechen, wenn auch die Nutzlast in angemessenen Verhältnis zum Leergewicht und zum Hubraum des Motors steht oder das Kraftfahrzeug für gewisse, mit andern Aus-Kraftfahrzeugen nicht zu befördernde Lasten bestimmt ist. In Zweifelsfällen ist auch hierzu das Gutachten eines amtlich anerkannten Sachverständigen zu fordern. Umgebaute Personenkraftwagen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, sind als Personenkraftwagen bzw. Wehrmachtsfahrzeuge im Sinne der Straßenverkehrszulassungsordnung und der Bewirtschaftungsvorschriften zu behandeln.

50 Jahre Genossenschaftsbank zu Halle a. S. (Saale). Halle (Saale). Die Genossenschaftsbank wurde am 4. September 1893 gegründet, als die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Sachsen-Anhalt sich mehr und mehr ausbreiteten und ein notwendiges Verbindungsglied zwischen den Genossenschaften, welche den Geldbedarf und Geldüberschuß der Genossenschaften zu regeln und den Kreditbedarf der ländlichen Bevölkerung zu decken hatte. Aber die sahlenmäßige Entwicklung der Bank gibt die folgende Uebersicht wieder. 1903: Mitglieder 559, Bilanzsumme 11 339 000 Mark, Einlagen 10 665 000 Mark, Ausleihungen 8 280 000 Mark; Anfang 1943: Mitglieder 1278, Bilanzsumme 456 729 000 RM., Einlagen 145 188 000 RM., Ausleihungen 18 888 000 RM. Die Genossenschaftsbank wurde zu einem starken Mittelpunkt für die ländlichen Kreditgenossenschaften. In der deutlichen Einlagenbildung dieser angeschlossenen Genossenschaften von mehr als 400 Mill. RM. kommt ihre wirtschaftliche Bedeutung und gleichzeitig das Vertrauen der ländlichen Bevölkerung zu ihren genossenschaftlichen Einrichtungen zum Ausdruck.

Kartoffelerzeugerpreise für 1943/44. Im RGBl. I Nr. 78 vom 24. August 1943 ist eine vom Reichskommissar für die Preisbildung unter dem 21. August erlassene Verordnung über Erzeugerpreise für Speisekartoffeln, Futterkartoffeln und Fabrikkartoffeln im Kartoffelwirtschaftsjahr 1943/44 veröffentlicht. Die Preisgebiete sind die alten geblieben, und auch an den Preisen für die genannten Kartoffelarten hat sich gegenüber dem Vorjahr nichts geändert, abgesehen von geringfügigen Verschiebungen bei den Speisekartoffelpreisen, jedoch im ganzen gesehen keine Erhöhungen für den Verbraucher bedeuten. Der Reichskommissar für die Preisbildung oder die von ihm im Einzelfall beauftragten Stellen können die Vorschriften dieser Verordnung ändern oder ergänzen.

Schildermacher im Reichsinnungsverband des Malerhandwerks. Früher sind die Schildermacher in eigenen Reichsverbänden zusammengeschlossen gewesen, dem Reichsinnungsverband des Schilderherstellers, Schildermachers und Lichtreklamehandwerks. Der Reichswirtschaftsminister hat aber jetzt eine Vereinfachungsmaßnahme durchgeführt und die genannten Verband mit dem ihm sachlich dieser schon nahestehenden Reichsinnungsverband des Malerhandwerks durch eine Anordnung vom 21. August (Reichsanzeiger Nr. 196) zusammengelegt. Die Vereinigung wird am 1. Oktober wirksam.

HN-SPORT

Bereichsklasse startet zu den Fußball-Pflichtspielen

Die Fußball-Pflichtspiele in der Bereichsklasse beginnen am 12. September. Die Anstoßzeiten werden folgendermaßen September 15.30 Uhr, Oktober 15 Uhr, November und Dezember 14.30 Uhr. Der Spielplan für den ersten Sonntag lautet: Dessau 05 — Halle 96; Wacker Halle gegen Dessauer SC.; Zipdo, Zerbst — SC. Erfurt gegen Preußen Burg; 1. SV. Jena — Sportfreunde Halle.

Die zweite Hauptrunde zum Tschammerpokal

Der Fußballwettbewerb um den Tschammer-Pokal wird mit der am 19. September stattfindenden zweiten Hauptrunde fortgesetzt. Die Mannschaften werden sich hier in nachstehender Zusammensetzung gegenüberstreten: in Prag: VfB. Prahlitz gegen 1. FC. Nürnberg oder Schweinfurt 05; in Wien: Rieser Wien — Breslau 02; in Stettin: SC. Stettin gegen LSV. Hamburg; in Königsberg (Ostpr.): VfB. Königsberg gegen Dresdner SC.; in Berlin: Hertha/BSC. gegen Holstein Kiel (Gleichstellung); in Frankfurt/M.: Kickers Offenbach/M. — FC. Saarbrücken; in Gelsenkirchen: Schalke 04 — Sportfreunde Katernberg; In Mannheim: VfR. Mannheim — BC. Augsburg.

Poseidon Leipzig vor Hellas Magdeburg

Der Wettbewerb der Deutschen Vereinsmeisterschaft im Schwimmen ist in eine neue Phase eingetreten. Die Vereine haben nur vereinzelt in Angriff genommen worden. Soweit es die großen RZWK.-Gemeinschaften des Schwimmsports angeht, scheint sich ein Titelwechsel anzubahnen. Im Vorjahr noch mit 15. September laufenden Wettbewerb hat dieser Poseidon Leipzig mit 774,8 Punkten das beste Ergebnis des Jahres erzielt, und damit den scheinbaren Meister der Hellas Magdeburg, der 767,1 Punkte schaffte, um 7,7 Punkte schlagen können. Auf den dritten Rang in der Vereinsmeisterschaft der Männer folgt Magdeburg 96 mit 708 Punkten.

Gisela Mauermayer noch immer unerreicht

Mit einer beachtlichen Finnkampfleistung wartete die vielseitige niederländische Leichtathletin Fanny Blankers auf. Sie konnte den Weltrekord mit 339 Punkte verbessern. Von dem auf 418 Punkte stehenden Weltrekord der Olympiasiegerin Gisela Mauermayer (Deutschland) ist sie damit allerdings noch sehr weit entfernt. Diese Zahl wird wohl auch vorläufig nicht übertroffen werden.

Auf dem Hochsitz

Von Hans Friedrich Blunck

Der Dichter Hans Friedrich Blunck begeht am 3. September seinen 55. Geburtstag. Wir bringen aus diesem Anlaß den folgenden Beitrag aus seiner Feder.

Drüben trollt der Dambirsch weit außer Schuß über die Weide von dannen. Nichts war's mit dem Hochsitz heute früh. Aber ich will noch warten: wer weiß, vielleicht bekimmt er sich.

Die Tannenspitzel, zwischen denen ich nenn luftiges Quartier hoch über der Erde habe, sind vom Hauch des Frühtaus belebt, graig unter mir liegt das Feld grau und kumpf; die Mähder der Nähe, die mit ihren Kitzen in den Wald trat, ist genau zu sehen, auch der Hirsch hinterließ drüben eine dunkle Spur, schwärzlich im grauen Feld.

Vorfrüh ist der Tag. Aber schon spaltet sich das Gewölk im Osten, ein flacher roter Streif wird sichtbar, wie der Teil eines Rinnsals, der sich rund um die Erde zieht.

Und so luftig wie luftig hab' ich's hier oben! Mir ist, als sei ich von der Erde in eine andere Schicht aufgehoben, noch nicht zu Geistern und Wolken und dennoch hoch über dem Treiben auf Erdern der Erde. Ein Dale bewegt über den Knick und untersucht vorsichtig den Weidenzain auf süße Kräuter — wie winzig er sich durchs Gras schiebt —, Kopf streichen tut' unten löer das Feld und fallen in die Stoppeln ein, die der Nachbar längst hätte schälen sollen.

Da macht neben mir die erste Drossel auf und will ihr Lied beginnen. Unter die höchste Tannenspitze sent sie sich, nimmt ein wenig vom Licht des Ostens und bläht die Kehle. Grade will sie beginnen, da wird sie meiner gewahr — in gleicher Höhe mit ihr recke ich an den Kopf aus den Wipfeln. Das Lied bleibt ihr vor Schreck im Schnabel liecken. Hat man's vielleicht je erlebt, daß Menschen in den Bäumen leben? Aus dem frohen Schall wird ein Schelten, Schelten und gekreistes Davontiehen. Haben die Menschen immer noch nicht genug? Flur und Weae und Wäßer sind in ihrem Besitz! Zeternd und schreiend fliegt der schwarze Vogel von Tannen zu Tannen, um überall das Entsetzliche anzukündigen. Aber nur der Dachs, der eben am Knick heimtrottet, läßt sich warnen, reckt den schönen weißschwarzen Fang einmal sicher in den Wind und gleitet unter die Brombeeren.

Die anderen Tiere kennen längst die Gleichmäßigkeit der Drossel, die dem Wald jede kleine Aufregung mitteilen muß. Zumal die Eichhörnchen, die ihre Morgenübungen machen, kümmern sich nicht darum, sie schieben kopfüber kopfunter durch die Lärchenzweigen rund um meinen Hochstand, winden dunkles Geflicht nach unten, greifen einander und wippen mit kleinen Pfiffen über die taufeuchten Zweige. Wie rotrote Bälle fallen sie zu Boden, saufen blitzschnell umeinander, hringen den Tann ins Beben und lugen hinter den eigenen Buten hervor, als ließen sie mit ihrer Raserei Gespenster. Aber nur einmal aber sind auch sie meiner gewahr geworden.

„Zitit", hat einer deutlich dem andern gesagt, und blitzschnell dreht der andere sich um die rote Achse und starrt mich unbemeidet mit schwarzen Augen an. „Wuup, wuup!" Er wirft sich kopüber ins Grün, ist aber vor lauter Neugier im nächsten Augenblick schon wieder nachbarlich nah. „Was willst du da?" heischt er mich an, und jetzt führ ich auch bei ihm deutlich die Entrüstung über meinen Eindrang in das Reich der schwarzen Wipfel.

Ich rühre mich nicht: vielleicht habe ich wirklich ein schlechtes Gewissen, vielleicht auch wird mir beim raschen Spiel der andern meine eigene Unbeholfenheit auf dem Hochsitz erst recht bewußt. „Sehr unrecht, ihr verräumt mir das Wild", nicke ich endlich, „wißt ihr nicht, daß mir der Hegemeister den Hirsch freiaab?" Aber davon wissen sie nichts, sie führen nur, daß oben die Sonne die Wipfel und, anfänlsamen, ihren Pels berührt. Und im nächsten Augenblick ist ihnen alle Aufregung, die dummen Menschen in ihr Reich brachten, ganz und gar gleichgültig. Sie zwitschern vor Freude und Lust, schießen blitzschnell — wie ein Tanz scheint es mir — von einer der schwankenden Fichtenspitzen zur andern und tafen — ich könnte sie herrliche Rute mir wer — nach Ende. Und überhaupt kommt du nicht bald so auf springen wie Eichkatz und Eichkater in den Tannenkronen!"

Dann sind sie mit dem nächsten Hauch untergegangen, und ich ensfse dem Hirsch nach, der immer ferner drüben in der Mulde äft und langsam, sehr würdig, ins Lager trollt.

Reblingsche Orgelfeierstunde

Kirchenmusikdirektor Rebling, Organist an der Marktkirche in Halle, setzte sich in seinem gestrigen Orgelkonzert für das künstlerische Schaffen des hervorragenden zeitgenössischen Orgelmeisters und -komponisten Martin Gerhardt, geb. 1867), ein. Als Orgelvirtuose genießt P. Gerhardt schon seit langem einen weitverbreiteten Ruf; aber auch als Orgelkomponist verdient der Zwickauer Meister auf Grund seiner ausgezeichneten musikalischen und technischen Durchbildung volle Anerkennung. In den beiden großangelegten Werken Fantasie und Fuge; „Aus tiefer Not schrei ich zu dir" und Fantasie und Fuge g-moll; „Ach, was ist Leben doch so schwer" zeigteß sich die Ideenwelt einer kontrastreichen, phantasiereichen Musikernatur wider. Das Pathos künstlerischen Ausdrucks, die stilliberende Harmonik in Verbindung mit einer kontrastgeladenen Dynamik weisen auf die Romantik eines Wagner, Brahms u. ähn. hin. Gemessen an Regers ursprünglicher, seelisch ungemein vertiefter Tonsprache, oder gar an Bachs titanischer Kraft, steht die Orgelmusik Gerhardts jedoch auf der Stufe eines Bruckner erneuerndem Klangmeisters. Neben den beiden breit angelegten Tondichtungen mit ihrer romantischen Stimmungs- und Farbenfülle zogen in einigen kleineren Kompositionen („Idylle, Toccata, Dankhymnus") freundliche und einfacher geformte Tonbilder anmutig vorüber. Sämtliche Werke Paul Gerhardts kamen durch O. Reblings souverän gestalteten, feinfühlende Orgelspiel zu künstlerisch vollendeter Darstellung.

Dr. Bruno Flögel.

Leipziger Nachtage. Die vom Städtischen Kulturamt in Gemeinschaft mit der neuen Bach-Gesellschaft veranstalteten „Leipziger Bachtage" finden in diesem Jahre vom 18. bis 21. September statt.

Der Erforscher des „Wunderhorns" ist 60 Jahre. In diesen Tagen vollendete Oberregierungsrat i. R. Dr. phil. Karl Bode, Bielefeld, das 60. Lebensjahr. Bode ist vor dem ersten Weltkrieg mit einer umfassenden wissenschaftlichen Arbeit über die Bearbeitung der Vorlagen in „Des Knaben Wunderhorn" hervorgetreten. Mit philologischer Gewissenhaftigkeit und künstlerischem Feinsinn hat Bode Herkunft und Gehalt jedes einzelnen Liedes der berühmten Sammlung der deutschen Romantik gewürdigt, vor allem hat er den Anteil der im Wiener Kreis unterschiedlichen Dichter von Arnim und Clemens Brentano voneinander abgehoben.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Spreite. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:d-1-847529-194309023/fragment/page=0002

Stadt-Zeitung

Mit hellen Augen ...

Wohl ein jeder hat heute sein Lächeln zu tragen. Dafür ist Krieg, und es wäre ja auch ganz unnatürlich, wenn bei all dem Schweren, dem sich unsere Soldaten draußen gegenüber stehen, im Lande alles seinen glatten Gang ginge. Nein, es ist eine Zeit, in der auch jene — wenigen — Glücklichen, die nur seinen geliebten Menschen zu bangen brauchen, fast täglich vor kleinen Schwierigkeiten stehen. Und wenn es auch oft keine Angelegenheiten von großer Bedeutung sind, trägt doch, wie es heißt, die Länge die Last, was sich bei manchen Menschen leicht in Mißstimmung und Gereiztheit äußert. Selten sieht man sie froh. Freudlos gehen sie ihres Weges, und wehe, wenn ihnen jemand an den Wagen fährt. Jederzeit kommt ihnen eine gereizte Auseinandersetzung gelegen.

Andere dagegen sehen mit hellen Augen frisch und lebhaft in die Welt. Mit einem Lächeln kommen sie uns entgegen. Wenn man mit ihnen spricht, erfährt man zwar, daß auch ihre Sorgen durchaus nicht gering sind und ihr Leben kein Kinderspiel ist. Trotzdem denken sie aber nicht daran, mit einer Leidensmiene einherzugehen, jeden Augenblick an einer Bahre oder zu einem Ausfall bereit. Sie haben sich den Sinn für die kleinen Freuden des Lebens bewahrt, und diese Gabe erhält sie frisch und fröhlich auch in trüben Zeiten. So sind sie anderen Menschen durch ihr Beispiel eine Quelle der Ermunterung.

Solche Menschen, die durch ihr ganzes Wesen zeigen, wie man mit dem Leben fertig wird, wenn nicht immer alles glatt geht, brauchen wir heute. Ihre frohe Miene wirkt ansteckend, und was unter ihnen auftritt wie ein unüberwindliches Hindernis erscheint, wird in ihrer frohen, mutigen Gegenwart leicht und einfach, während die anderen durch ihre trübe Stimmung und Ungeduld nur niederdrückend wirken. So manches geht sich „mit Müh', sucht Dornen auf und findet sie!" heißt es im Liede. Wir aber wollen uns zu den Menschen halten, die trotz der Dornen auch das bunte Blümchen sehen, das uns auch heute noch am Wege blüht!

Des heldischen Opfers würdig

Schulungsappell der Amtswalter der NSKV.

Die mit der Führung und Betreuung der Kriegsopfer beauftragten Politischen Leiter des Amtes für Kriegsopfer und die Amtswalter der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, Schon Tage vor der Machtübernahme hat die Partei dem Soldatenopfer einen neuen ethischen Inhalt gegeben, um im nationalsozialistischen Reich die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen neu zu gestalten. Die vom ganzen Volk getragene Versorgung ist nunmehr dem heldischen und somit größtem Opfer würdig, das für die Zukunft des Reiches gebracht werden kann. In diesem Kriege beginnen die Kriegsopfer der Frontsoldaten des Weltkrieges eine neue Zeit der Bewährung. Seine Haltung muß in dem uns aufgezwungenen Schicksalskampf Beispiel sein für die gesamte innere Front. Das gesamte Amtswalterkorps des Amtes für Kriegsopfer und der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung wird hierin allezeit leuchtendes Vorbild sein. Jeder einzelne folgt keinem Befehl, sondern einer inneren Verpflichtung, das Höchste zu leisten für seine Schicksalsgefährten dieses Krieges. In einer großen politischen Schau gab der Leiter des Gauamtes für Kriegsopfer den Amtswaltern einen Gesamtüberblick über die Führung unseres Schicksalskampfes und den geschichtlichen Auftrag des Führers.

Aus den weiteren Ausführungen ergaben sich für die Teilnehmer die nächsten, für die kommenden Monate aktuellen Aufgaben. Ausführlich behandelte der Leiter der Abteilung Betreuung der Gaudienststelle Dalle-Merseburg der NSKV., Gauhauptstellenleiter Rust, eingehend Fragen der praktischen Arbeit auf dem Gebiete der Versorgung der Kriegsopfer des jetzigen Einsatzes. Eine rege Aussprache gab den Teilnehmern Gelegenheit, ihre Erfahrungen auszuwerten. Kreisamtsleiter Siebecke schloß mit einem Appell an die verantwortungsbewußte, immer einsatzbereite Führerschaft der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung die Schulung im Gedenken an den Führer und seine Soldaten.

„Blitze aus heiterem Himmel"

Frohbeschwingte Programmfolge im Steintor-Varietés

Diesmal hat der Humor die Vorhand in der neuen Programmfolge des Steintor-Varietés, und der Mann, der die Geister einer ungezügelten Fröhlichkeit entfesselt, ist Emil Reimers. Mit seinen auf das Maß kurzer, scharf pointierter Grotesken angeschnittenen Luftspielszenen schickt er in der Zeit „Blitze aus heiterem Himmel", die das Publikum in brausenden Lachsalven quittiert. Mit viel Anmut trägt Dolly Fischer beliebte Operettenschlager vor, die ihr einen begeistert gespendeten Sondererfolg sichern. Den Reigen der Darbietungen eröffnet jedoch Surette mit ihren flinken Fußspitzen. Daß man auch ohne Partner dem Tennissport huldigen kann, wenn man nur versteht, mit Schlägern und Bällen seine Jongliertkünste zu beweisen, das bezeugt Marion mit staunenswerten Geschick. Die „Drei Co-Bro-Bais", eine holländische Artistengruppe, lassen ihre akrobatischen Körperübungen auch zu Augenblicken ästhetischen Genusses werden; in gleicher Weise überrascht Heinz Lürdke, der als lebende Statue die Symbole der Leibesübungen eindrucksvoll verkörpert. Mit der modernen Tanzshow des unserstes Paares Annelieke und Freddy Ronson rundet sich das Bild der Darbietungen zu einem haftenden Eindruck — nicht zu vergessen die Sondergabe des Steintororchesters, das mit dem Akkordeonvirtuosen „Eken" (von dem Orchestermitglied Heinz Reichenbach) fürwitzigen Beifall findet.

Heino Stockmann.

Unsere Jungen werden zeigen, was sie können

„Tag der Wehrertüchtigung" in Halle — Appell an die Betriebsführer

nsg. Am gestrigen Tage hat das gesamte deutsche Volk das 4. Kriegsjahr überschritten. Mit wachem Sinn und festem Herzen kämpft es seit dem 1. September 1939 gegen einen Gegner, der seine Lebens- und Existenzgrundlage vernichten will. So wie in der zurückliegenden Zeit jeder einzelne an seinem Platz seine Pflicht erfüllt hat, so ist dieser 1. September erneut zu einem Tag des Bekenntnisses zu letzter Kampfbereitschaft geworden. Zu den vielen Millionen unserer an der Front kämpfenden Soldaten ist die Millionenschar der im Heimatraum eingesetzten Schaffenden gekommen. Dort, wo der Feind mit seinen Terrorangriffen die Zähigkeit und Härte brechen wollte, ist es sichtbar geworden. Aber der unverzeihliche Abwehrwille der Soldaten hat auch die Heimat noch härter gemacht. Gegen die Vernichtung und Zerstörung steht das leuchtende Beispiel des arbeitenden Volksgenossen in der Heimat.

Eine große Front stellt hierbei die deutsche Jugend dar, die seit jenem 1. September 1939 in erhöhter Einsatzbereitschaft in der Heimat steht. Zu den schon im Kriegen erfüllten Aufgaben sind mit Kriegsbeginn neue Aufgaben hinzugekommen. Wie die Mädel des BDM. in Verwaltungen, Einsatz beim Roten Kreuz, bei der NSV., im Bahnhofs- und Gesundheitsdienst, in der Nachbarschaftshilfe, im Ostenfaß und Landdienst tätig sind, haben sich bei den Jungen neben Einsatz auf der Straßenbahn, im Eisenbahn- und Bergbaudienst, im Einsatz und anderen vielseitigen Einsätzen erhöhte Aufgaben in der jugendgemäßen Vorbereitung zur vollen Wehrfähigkeit ergeben.

Seit Oktober 1939 erhalten die drei ältesten Jahrgänge der Hitler-Jugend eine vormilitärische Ausbildung für den späteren Dienst bei der Waffe. In den Standorten des Gebietes erfolgt diese Ausbildung in Form der achwöchentlichen Wochenendausbildung. Daneben werden in den Wehrertüchtigungslagern die 16—17jährigen in dreiwöchentlichen Lehrgängen von Wehrmachtausbildern, die zum größten Teil selbst einmal Führer der Hitler-Jugend waren, vormalos ausgebildet. Ziel für jeden Jungen ist hierbei der K-Schein (Kriegsschein), für tüchtige Unterführer der K-Uebungsleiterschein. Die hier zur Durchführung gekommene KK-Schieß- und Geländeausbildung ist die folgerichte Fortsetzung und Weiterausbildung der körperlichen und weltanschaulichen Ausbildung. Die Jungen, die in Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht hineinwachsenden Kameraden erhalten somit die unentbehrliche Grundlage.

Um den Sonderwaffen der Wehrmacht für immer den Nachwuchs sicherzustellen, ist die Ausbildung der Flieger- Nachrichten-, Motor- und Marine-HJ. besonders vordringlich. Bei der ersten Sondereinheit ist die handwerkliche Ausbildung in Modellflugzeugen, die Herstellung von Flugmodellen realischer Art, die Durchführung des Flugsports mit Winden- und Hängegleitflugzeugen möglich. Daneben ist der Bau- und Funkdienst von ausschlagebender Bedeutung. In der Nachrichten-HJ. umfaßt der Ausbildungsplan den Bau verschiedener Feldkabel, das Einrichten von Fernsprechzellen mit Legen verschiedenster Leitungen, den Funkdienst im Geben und Hören von Morsezeichen. Ebenso umfassen ist der Ausbildungsdienst in der Motor-HJ. durch motorrechnischen Unterricht, durch Verkehrserziehung und technischen Dienst, Geländefahrt und Reisedienst. Die Sondereinheiten der Marine-HJ. wurden im Gebiet nach dem Plan der Führung erfüllt heit zum Andern mit oder ohne Kutter gegeben ist, aufgestellt. Winken, Knoten, Schießen und Marinefunken sind weitere Ausbildungszweige. Auch in der Sturmboots- und Flottfackausbildung wird entsprechender Nachwuchs für die Kleinsiere geschult. So wie die HJ.-Schnellkommandos der Polizei und die Feuerwehreinheiten zum Einsatz vorbereitet werden. Für die Ausbildung am Pferde, im Reiten und Fahren sind in den Landkreisen des Gebietes durch die Reiter-St. Möglichkeiten gegeben. Gleichgroße Wichtigkeit kommt in diesem Rahmen der Feldfahrausbildung zu. In der Anlegung von Verbänden, Transport von Verletzten wird hier unter Anleitung von erprobten Aerzten Vorbildliches geleistet, das einem späteren soldatischen Einsatz zugute kommt. Tausende von Hitler-Jungen der höheren Schulen sind im Luftwaffenhelferdienst tätig. Mut und größte Entschlossenheit haben dabei viele Jungen in den bombenschädigten Gebieten gezeigt. Für tatkräftiges Eingreifen unter Einsatz des eigenen Lebens tragen heute viele von ihnen Auszeichnungen.

Am kommenden Sonntag wird nun die Hitler-Jugend im ganzen Reich mit dem Tag der Wehrertüchtigung beweisen, daß sie in der Vorbereitung für den kommenden Wehrdienst Bedeutendes zu leisten in der Lage ist. Bedeutende Wettkämpfe der Partei, des Staates und der Wehrmacht werden in der Gaustadt Halle sich von dem Ausbildungsstand überzeugen. Mit diesen Tagen wird die Jugend gleichzeitig ihr Gelöbnis zum Reichen des 5. Kriegsjahres abtreten. Die Führer stehen in Treue und Gefolgschaft zu dienen, kampfführend mit dem Einsatz aller Kräfte zu sein!

*

Zum „Tag der Wehrertüchtigung" erläßt der Obergebietsführer folgenden Appell an die Betriebsführer des Gaues Halle-Merseburg:

Zu Beginn des 5. Kriegsjahres wird die Hitler-Jugend mit dem Tag der Wehrertüchtigung am 4. und 5. September erneut ihre Wehrbereitschaft und damit den Leistungswillen für das deutsche Volk bekunden.

In den Kreisen des Gaues Halle-Merseburg wird die Hitler-Jugend vor Vertretern der Partei, des Staates und vor allem der Wehrmacht einen dem totalen Kriegseinsatz angepaßten Ausbildungsstand in der Wehrertüchtigung zeigen.

Es ergeht an alle Betriebsführer des Gaues der Appell, sich der Wichtigkeit dieser der Jugend gestellten Aufgabe nicht zu verschließen und für diese Tage eventuelle Beurlaubungen auszusprechen.

Heil Hitler!

gez. Reckewerth, Obergebietsführer.

Für Luftkriegsbetroffene beschlagnahmt

Vorsorgliche Maßnahme der Stadtführung — Stellt freiwillig Unterkünfte zur Verfügung

Umfang und Heftigkeit feindlicher Luftangriffe stellen die betroffenen Gemeinden oft vor die Notwendigkeit, in kürzester Frist für eine große Zahl ihrer Heimlosgewordenen Unterkunft zu beschaffen. Da die Luftkriegsschäden unter allen Umständen sofort unter Dach gebracht werden müssen, und die auf Grund der Wohnraumversorgungsverordnung vom 21. Juni 1943 erfahrbaren Räumlichkeiten hierzu u. U. nicht ausreichen, erweist es sich als erforderlich, den angefallenen Wohnraum, soweit die Besitzer in der Benutzung der für sie unentbehrlichen Räume nicht behindert sind, nach dem Reichsleistungsgesetz zu beschlagnahmen. Wir haben hierüber erst unlängst berichtet. Diese Beschlagnahme wird durch die in der vorliegenden Nummer unserer Zeitung bekanntgemachte Anordnung des Oberbürgermeisters zur vorläufigen Unterbringung der luftkriegsbetroffenen Volksgenossen bei sich aufzunehmen und ihnen eine vorläufige Unterkunft zu gewähren. Nur verhältnismäßig wenige haben sich bisher zu einer freiwilligen Erklärung nicht bereitgefunden, oder haben eine Bereitwilligkeitserklärung abgegeben, die offensichtlich unzulänglich ist. Diese werden in den nächsten Tagen durch städtische Beauftragte und Beauftragte der NSV. aufgesucht werden, um an Ort und Stelle die nötigen weiteren Feststellungen zu treffen und dadurch die bewährte zu schaffen, daß auch solche Fälle im Rahmen der Bestimmungen des Reichsleistungsgesetzes erfaßt werden. Es darf angenommen werden, daß sich niemand den Forderungen der Volksgemeinschaft wird entziehen können, ob er nicht bald selbst betroffen wird und dann auf die Hilfe der Gemeinschaft angewiesen ist. Es ist daher zu hoffen, daß sich der Zwangseinsatz auf wenige Einzelfälle beschränken läßt. Der Sinn der Aktion ist es, Raum zu richten sich nach der Bedarfslage und dem Umfang des Einzelfalles. Die als erste Notunterkunft gedachten Einquartierungen werden künftig fortsetzbar sein können. Dauereinquartierungen werden, sofern sich nach einer Zeit ergibt, daß die Unterbringungsverhältnisse möglich ist, auf die schon erwähnte Wohnraumversorgungsverordnung übergeleitet werden.

Dem Bombenterror unserer Feinde setzen die Bewohner der luftkriegsbetroffenen Gemeinden die tiefempfundene Schicksalsgemeinschaft und die selbstverständliche Hilfsbereitschaft entgegen. Auch wir in Mitteldeutschland werden es an aufopfernder Nachbarschaftshilfe nicht fehlen lassen, wenn es gilt, sich der Heimlosgewordenen anzunehmen.

Suche bei Alarm sofort den Luftschutzraum auf!

Im Dienst tödlich verunglückt

In den Nachmittagsstunden des 1. September wurde die 3jährige ledige Hilda Eilfeld aus Halle in Ausübung ihres Dienstes als Sicherheitspolizei auf dem Personenbahnhof Halle von einem Personenzug tödlich überfahren.

Am Sonntag steigen die Endspiele

im Wehrmacht-Turnier

Nach 14tägiger Pause treten nun die Endspielteilnehmer des Wehrmacht-Turniers am Sonntag, 5. Sept. wieder auf den Plan, um die Endsieger im Fuß- und Handball zu ermitteln. In der Zwischenzeit sind die Mannschaften nicht müßig geblieben, sondern vermochten sich durch Uebungsspiele und fleißiges Training sowie Neuaufnahme noch erheblich zu vervollkommnen. Die Vorspiele haben bereits bewiesen, daß die Wehrmacht-Schützen hervorragende Könner in ihren Reihen besitzen, die mit letztem Einsatz kämpfen und ausgezeichnete Leistungen vollbrachten, so daß die Zuschauer voll auf ihre Kosten gekommen sind. Die Endspiele am Sonntag lassen noch eine Steigerung erwarten, denn jede Mannschaft will das Spielfeld als Sieger verlassen und den Siegerpreis in Empfang nehmen. Damit hat Halle am Sonntag wieder ein sportliches Ereignis, daß seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Es sei noch einmal erwähnt, daß der Reinerlrag der Veranstaltung dem Deutschen Roten Kreuz zugeführt wird. Die Veranstaltung beginnt am Sonntag zum 1. Spiel um 15.00 Uhr und wird von den Klängen des Musikzuges der SA. unter Leitung von Musikzugführer Haupt umrahmt. Eintrittskarten sind für die Schlußveranstaltung nur an der Kasse erhältlich. Einen Ueberblick über die Reihenfolge der Spiele und die Aufstellung der Mannschaften bringen wir am Wochenende in unserem Sportteil.

Verdunkelungszeit: Von Donnerstag 20.49 Uhr bis Freitag 5.42 Uhr. — Mondaufgang: Freitag 9.49 Uhr; Monduntergang: 21.25 Uhr.

Erster Opfersonntag: 12. September

Neuregelung der Spendenzahlung in Gaststätten

Die Durchführung der Opfersonntage für das Kriegs-Winterhilfswerk ist für das kommende Winterhalbjahr in einigen Punkten neu geregelt worden. Für die Gestaltung der Speisekarten an den Opfersonntagen gelten nur die allgemeinen Bestimmungen für die Speisenabgabe. Die Gaststätten dürfen genau wie an den anderen Sonntagen ihre Speisekarten auffstellen: nach Wahlkreisen soll jedoch an den Opfersonntagen immer auch ein Eintopfgericht auf der Speisekarte angeboten werden. In der Zeit von 10 bis 17 Uhr wird an den Opfersonntagen wie in den Vorjahren zu dem Speisenpreis eine Spende für das Kriegs-Winterhilfswerk erhoben. Die Spende wird durch Quittung eingezogen. Die Höhe der Spende wird aber im Gegensatz zu den Vorjahren nicht mehr vorgeschrieben. Die Gaststätten werden also nicht mehr in Preiskategorien zu diesem Zweck eingeteilt. Der Gast bestimmt selbst über die Höhe seiner Spende. Eine Spende ist zu zahlen ohne Rücksicht darauf, ob ein Hauptgericht oder nur eine Nebenspeise eingenommen wird. Der erste Opfersonntag in diesem Jahr ist der 12. September.

Magier der klingenden Rhythmen

Gastspiel Bernhard Ette

Auch diesmal wieder fand Bernhard Ette bei seinem zweitägigen halischen Gastspiel, das gestern abend begann, einen bis auf den letzten Platz besetzten großen Saal im Stadtschützenhaus vor. Ette, dieser vielgewandte Magier der klingenden Rhythmen, hat seit seinem letzten Hiersein sein Orchester noch vervollständigt: auf 21 Mann ist die ansehnlich angewachsen, hinzu kommen noch ein (ausgezeichnet singender) italienischer Tenor und zwei Sängerinnen. Diesen großen Klangkörper dirigiert Bernhard Ette mit souveränster Sicherheit, weiß ihn verschiedenste Effekte hervorzubringen, die mit stürmischem Beifall belohnt wurden. Die Kraft und Dynamik zu entlocken und ihn bei allem Temperament stets in straffer Präzision einzuleiten. Das Programm enthielt bekannte Melodien vor allem aus dem Bereich der Tonfilmmusik, durchweg in wirkungsvollen Arrangements bearbeitet, die den Solisten der Kapelle reichlich Gelegenheit zur Entfaltung ihres Können gaben. Der Beifall, der auch dem geschmeidigen Steptänzer des Ensembles galt, war stürmisch und bestätigte wieder einmal die Beliebtheit, die Ette und sein Orchester genießen. H. B. von Massow.

Mitteldeutschland

Zwei Ritterkreuzträger aus der Provinz

Der Führer verlieh, wie an anderer Stelle noch berichtet wird, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes u. a. an Generalleutnant Friedrich Hochbaum, Kommandant einer Infanterie-Division und Major Rudolf Trittel, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment. Beide Offiziere sind Söhne der Provinz Sachsen.

Generalleutnant Hochbaum wurde am 7. August 1894, als Sohn des Pfarrers Wilhelm Hochbaum, in Magdeburg geboren. Er besuchte das Johannes-Gymnasium in Breslau und legte 1913 das Fähnrichsexamen in Berlin ab. Als Mat desselben Jahres trat er in das Grenadier-Regiment 10 ein, in dem er 1915 als Leutnant Kompanieführer wurde. Nach seiner Uebernahme in das 100 000-Mann-Heer beförderte er den Infanterie-Regimentern 11 und 12 an und wurde 1929 Hauptmann. 1940 wurde er als Oberstleutnant zum Kommandeur eines Infanterie-Regimentes ernannt und 1943 als Generalmajor Kommandeur einer Infanterie-Division und bald darauf Generalleutnant. Der Offizier stand mit dieser tapferen rheinischen Infanterie-Division ununterbrochen 16 Tage lang im Brennpunkt der Abwehrkämpfe nordöstlich Orel. Alle Angriffe des zahlenmäßig weit überlegenen Feindes schlug er zurück und vernichtete mit seiner Division allein an zwei aufeinanderfolgenden Tagen 109 sowjetische Panzer. Seine entschlossene Führung war maßgebend für den Abwehrerfolg der Division.

Major Rudolf Trittel wurde am 18. Juni 1913 als Sohn des Forstmeisters Rudolf Trittel in Magdeburg geboren. Er leate die Reifeprüfung auf dem humanistischen Gymnasium in Dessau ab und trat 1934 in das Jäger-Regiment 9 ein, in dem er 1935 Oberfähnrich wurde. 1938 war er Oberleutnant und Kompanieführer im Infanterie-Regiment 50. 1943 wurde er zum Major befördert. Trittel wurde südlich Orel zum Gegenangriff gegen starken, in die deutschen Stellungen eingedrungenen Feind eingesetzt. Nachdem er in schneidig geführtem Stoß mit seinem neunmaschinen Grenadiergruppen das befohlene Ziel rasch erreicht hatte, stieß er, einen Schwächemoment bei den Sowjets geschickt ausnutzend, aus eigenem Entschluß gegen die feindliche Uebermacht weiter vor und eroberte eine ausgedehnte Ortschaft zurück.

Die Beeren-Ernte im Harz

Ilsetode (Harz). Die Beerenernte geht im Harz langsam zu Ende. Zwar werden noch täglich in den Brockenforsten Heidelbeeren gesammelt und noch immer ist die Himbeerernte in den Wäldern und auf den Halden des Süd- und Ostharzes im Gange, aber doch jede Zeit der Beerenlese ist im allgemeinen vorbei. Während die Heidelbeerernte als gute Durchschnittsernte angesehen werden kann, ist die Himbeerernte zu einer Rekordernte geworden, nicht allein weil die Sträucher voll mit Beeren saßen, sondern auch weil sich die Himbeerplätze fast einigen Jahren weit ausgedehnt und bis auf die Hochharzhöhen vorgeschoben haben.

Sohnesmord einer Mutter

Den Zwölfjährigen mit einem Beil erschlagen

Dessau. In Dessau-Süd wurde ein zwölf Jahre alter Junge mit schweren Kopfverletzungen tot aufgefunden. Er wollte nach Mitteilungen seiner Mutter von der Kellertreppe abstürzt sein. Der Befund ergab jedoch, daß der Junge mit einem Beil erschlagen worden war, zumal außer den tödlichen Verletzungen am Kopfe auch Wunden an den Händen, die er schützend vor den Kopf gehalten hatte, festgestellt wurden. Die Ermittlungen der Dessauer Kriminalpolizei ergaben, daß die eigene Mutter, die 37jährige Ch., den Jungen mit einem Beile getötet hatte. Die Täterin gab an, daß sie gemeinschaftlich mit dem Jungen hatte aus dem Leben scheiden wollen und daß ihr der Mut hierzu gefehlt habe.

Roman von Karl L. Kossak-Raytenau

84. Fortsetzung — Verlagsrecht: Carl Duncker, Berlin.

Freemanns rechtfertigende Worte löften bei Wimpos nur ein heiteres Lächeln aus. „Ach, Engländer sind Sie? Schon der zweite!" Er unterfuchte die Brieftasche des Engländers. „Ach, wer ist das, Freemann? Alias Ali Scheiffet, in Jaffa Sakret Abu bir? Hm!"

Mit einer bitischnellen Bewegung seiner gefesselten Hände wollte Freemann den Zettel an sich bringen, aber vergebens. „Das ist wohl der vierte Mann, nicht wahr? Nun, man wird ihn finden."

Wimpos wandte sich wiederum an Melchior, der jetzt schweigend dastand. „Sie müssen sich nicht den Kopf zerbrechen, daß es hat unrichtig keinen Zweck mehr. Die schöne Maschine mit Pavlidis liegt unter Siegel. Peinlich! Sie wären in fünf Stunden in Jaffa gewesen. Und Sophia Bourdet?" Der Kriminalkommissar machte eine Pause. „Ist auf dem Wege zur Grenze. Ausgewiesen! Sie haben sie auf dem Gewissen. Und Sie bitten auch diese junge Dame hier zugrunde gerichtet, aber" — Wimpos sah Hella Suring mit einem anerkennenden Blick an — „sie war klüger, als Sie dachten."

Hella, die bereits den Ring vom Finger gezogen und auf den Tisch geleat hatte, atmete tief auf und suchte bei Hartmann Schutz, der eine Hand um ihre Schulter legte. „Es ist alles gut, mein Herz!" sagte er leise. „Beruhige dich!"

Der Kriminalkommissar sah Thorsten an. „Haben Sie eine Frage, Herr Doktor?"

Paul Thorsten sah auf die goldenen Masken, auf Freegnann, auf Jaffi-Bei und dann auf Melchior. „Nein, ich glaube, es ist alles klar. Die Scheiben wurden gestohlen und durch Fälschungen ersetzt, um", er hielt einen Augenblick inne, „um die Knöfe und das Geldgeschlecht des — falschen Gürtels herzustellen." Hartmann sah, wie erregt er sprach.

„Der Kopf der Pallas Athene", fuhr Thorsten langsam fort, „ist ebenso falsch wie die Inschrift, und das Elfenbein stammt ohne Zweifel von dem Diebstahl in Kairo." Er lächelte etwas schmerzlich. „Alles echtes Material und am Ende doch falsch! Immerhin — die Arbeit ist großartig."

„Ja", bestätigte Wimpos. „Aber doch nicht genial genug, um auf die Dauer", er betonte dieses Wort etwas, „um auf die Dauer Sie täuschen zu können. Und nun können wir gehen." Er wandte sich an einen Beamten. „Ist der Wagen hier?"

„Jawohl, Herr Kommissar."

„Dann fort mit diesen Leuten", er wandte sich an Inspektor Kunio, der hereinstürzte: „Was ist los?"

„Im ‚Grand Palace' wurde eben die Zofe von Miß Wanand bewußtlos aufgefunden. Sie wurde jedenfalls überfallen."

Der Kommissar wandte sich an Jaffi-Bei: „Das ist Ihr Werk, Ali Mahmud." Er sah, daß der Türke sich verfärbte. „Sie werden das büßen, Mann!" Er raffte die Koffer der Verbrecher zusammen, wartete, bis die drei, die man aneinandergeschlossen hatte, aus dem Lokal gebracht worden waren und sagte dann hastig: „So, ich bitte. Wir haben Eile."

*

Inge saß in einem bequemen Stuhl unter der großen Platane. Sie hatte ihre Füße weit von sie ausstreckte und sie vor der mittäglichen Sonne schützte. Das schmale Gesicht war blaß, um den Mund lag ein herber Zug. Die schönen, großen blauen Augen unter den langen Wimpern sahen nicht in das Buch, das auf ihrem Schoß lag, sondern in die Ferne und dann auf das Hartmann, dessen Fenster weit geöffnet waren. Sie saß mit dem Rücken gegen die Gartentür, und sah nicht, wie ihr Vetter Otto und Hella Suring Paul Thorsten langsam auf den Kiesweg dränaten und sie merkte auch nicht, daß ihre Tante nun auf die Terrasse getreten war und mit großen erstaunten Augen zu ihr hinsah und Otto lächelnd den Finger an den Mund legte.

Vorsichtig, als ginge er verbotene Wege, schritt Paul Thorsten weiter; der Kies knirschte leise unter seinem Schritt, aber Inge war so in sich selbst versunken, daß sie ihn erst hörte, als er schon knapp neben ihr stand.

Ihr Kopf hob sich leise vor Schrecken oder Staunen. Thorsten sah, wie ihre Lippen zitterten, wie das Buch der Hand entglitt. Entschlossen beugte er sich nieder und küßte behutsam ihre Lippen. Dann bob er sie aus dem Stuhl hoch, schlang seine Arme fest um ihren Körper und fragte, noch immer nicht ohne Sorge in seiner Stimme: „Bist du mir böse, Inge?"

Das strahlende Blau ihrer Augen war wie ein reinigendes Feuer, in dem die ganze kurze Verangenheit an verbrennen schien. Sie konnte nicht verneinen, denn wozu sind wir Frauen auf dieser Welt, wenn wir nicht verzeihen könnten?" Sie lächelte, und das Weiß ihrer Zähne schimmerte verheißungsvoll zwischen dem Rot ihrer Lippen, und noch immer nicht ohne Sorge in seiner Stimme: „Bist du mir böse, Inge?"

Das strahlende Blau ihrer Augen war wie ein reinigendes Feuer, in dem die ganze kurze Verangenheit an verbrennen schien. Sie konnte nicht verneinen, denn wozu sind wir Frauen auf dieser Welt, wenn wir nicht verzeihen könnten?" Sie lächelte, und das Weiß ihrer Zähne schimmerte verheißungsvoll zwischen dem Rot ihrer Lippen, noch immer nicht ohne Sorge in seiner Stimme: „Bist du mir böse, Inge?"

Mit einer sahen Bewegung schloß er sie noch fester in seine Arme, und die beiden wurden erst wieder wach, als Hartmann leise hüstelte.

„Als erster will nämlich ich gratulieren!" rief er in alter Herzlichkeit und gab seiner Kusine einen festen Kuß, dieb dann seinem Freund auf die Schulter und drückte ihm die Hand, dah Thorsten fast die Tränen kamen. „So habe ich gar nicht gedacht", sagte er, „und wenn ich es richtig bedenke, dann war das alles einfach notwendig ... die Kerle und so ... Nicht wahr, Mutter?"

Frau Berta Hartmann schloß Inge in ihre Arme und dann Paul. „Das ist mir eine aufrichtige Freude, Herr Doktor, und ich, wie ich jetzt wohl sagen darf, Ich hatte schreckliche Sorgen in diesen Tagen. Ich Gott, Inge, nun ist ja alles gut. Nun aber ein eine Hochzeit." Sie sah ihren Sohn strafend an. „Und wieder ohne dich natürlich. Eine mahre Schande." Ihr Blick fiel auf Hella Suring, die langsam jetzt verlegen näherkam. „Wer ist denn diese Dame, Otto?"

„Das, Mutter, ist Hella Suring." Er nahm sie bei der Hand, und Hella bearüßte die Mutter, „Sekretärin bei Kalomek und überdies eine Gauwiterin in dem kleinen Drama, in dem wir alle mitspielten. Ich erzählte dir ja von Hella ..."

„Ja, natürlich", sagte Frau Hartmann und sah erst das Mädchen und dann ihren Sohn prüfend an. „Sie haben sich ja viel zugemutet, Fräulein. Hatten Sie denn keine Angst?"

Hella machte große Augen und sah etwas verwirrt ihren heimlichen Bräutigam an, der aber mit seiner Wimper zuckte. „Angst? Nein. Ich habe — ich hatte —"

„Nicht einmal davor, mich zu heiraten!" rief jetzt Otto Hartmann, nahm Hella Suring in seine Arme, fühte sie ohne jede Umstände und recht ausgiebig. „Mutter, hier deine Tochter. Wir haben schon einige Zeit verlobt." Er lachte über das erstaunte Gesicht seiner Mutter und schob ihr dann Hella in die Arme. „Nimm sie hin. Ich habe so lange genug gewartet, nun aber muß es schnell gehen. Paul, du kannst Hilfe beiraten zusammen, und zwar in Berlin."

Frau Hartmann fühte Hella gerührt. „Also endlich! Wissen Sie, Fräulein Suring, ich mein Gott, Fräulein Hella, das ist mein schönster Tag. Nun kann ich mich auf Enkel freuen."

Hartmann lachte. „Na, mutzt nicht rot werden, Inge, so etwas kommt vor. — Hallo, Wimpos, was ist los?"

Der Kommissar schwenkte ein schmales Blatt Papier und reichte es dann Hella. „Hier, mein Fräulein. Mitter Herbert Mullmann bandt allen herzlichst. Ihnen aber besonders, und dieser Scheck soll ein kleines Zeichen seiner Dankbarkeit sein. Am liebsten wäre er selbst zu Ihnen allen gekommen, aber ..."

Hella ... hielt den Scheck in ihrer Hand, auf dem verheißungsvoll 1000 Dollar' stand, und sah dann ratlos ihren Bräutigam an. „Ja, aber, das kann ich doch gar nicht annehmen. Das geht doch nicht. Das geht ..."

„Doch!" rief der Kommissar. „Sie haben es sich ehrlich verdient. Und im übrigen ist Mullmann bereits auf dem Wege zu seiner Yacht. Athen hat keinen Reis mehr für ihn. Die Pole liegt im Spital ... Dieser Lump hat sie niedergeschlagen ... Sie wolle den Schmuck verteidigen ... Und der Gürtel der Pallas Athene ..."

Thorsten hielt sich schnell die Ohren zu und sah Inge wie zum Schutz ena an sich. „Ich bitte Sie, Wimpos, kein Wort mehr davon. Ich bin jetzt auf lange Zeit von allen Altertümern geheilt." Er fühte Inge fest auf den Mund. „Ich habe mich jetzt einmal an die Wirklichkeit. An das Leben ..."

— Ende —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194309023/fragment/page=0003

Unvorstellbare Hitze- und Kältegrade

Wie werden sie gemessen? — Der „absolut schwarze Körper"

In modernen Kältelaboratorien erreicht man heute Temperaturen die bei — 272° und darunter liegen, während in den elektrischen Öfen Temperaturen bis 3000 Grad entstehen kann. Ist es schon wunderbar, daß die Wissenschaft imstande ist, solche Rekordkälte — tiefer als die Weltraumkälte — und solche enorme Hitze zu erzeugen, so scheint es bei dem Nicht-Physiker noch wunderbarer, daß man solche Temperaturen überhaupt messen kann. Das Quecksilber-Thermometer läßt uns bei — 38,9 Grad und bei + 357 Grad im Stich. Bei 40 Grad unter Null ist Quecksilber bereits kristallisiert. Über 357 Grad Erhitzung von Quecksilber mit Thallium ein, die bis — 60 Grad flüssig bleibt. Für tiefere Temperaturen benutzt man zumeist das Alkoholthermometer. Bei — 130 Grad gefriert aber auch der reine Alkohol zu schönen Kristallen. Größere Kälte läßt sich dann mit dem Gasthermometer messen. Alle alle Körper, sieben sich nämlich auch Gase bei Abkühlung zusammen. Man schließt also ein Gas, das sich besonders schwer verflüssigen läßt — wie z. B. Helium — in einen kleinen Kolben ein, der durch ein enges Röhrchen mit einer Quecksilberfäule in Verbindung steht. Taucht man den Kolben in die zu messende Flüssigkeit oder in die Kältevaporatur ein, dann kann man an der Quecksilbersäule Temperaturen bis — 269 Grad ablesen. Das Quecksilber selbst darf dabei natürlich nicht in Berührung mit der Kälte kommen, weil es sonst sofort erstarren würde. Eine andere Möglichkeit, tiefe Temperaturen zu messen, beruht auf der Tatsache, daß sich der elektrische Widerstand der Metalle ebenfalls mit der Temperatur ändert.

Das Platin-Widerstandsthermometer erlaubt die Messung von Temperaturen von — 190 und + 660 Grad. Dieses Meßinstrument, das in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt entwickelt wurde, ist die Grundlage der gesetzlichen Temperaturskala, nach ihm werden alle Thermometer geeicht. Besonders schwierig ist natürlich die Messung tiefster und höchster Temperaturen. Immerhin gelangt man mit dem Oelimmersionsthermometer bis 0,7 Grad über dem absoluten Nullpunkt, das sind nahezu — 273 Grad. Oberhalb 660 Grad, wo auch die Zuverlässigkeit des Platin-Widerstandsthermometers aufhört, wird zunächst ein sogenannter Thermoelement verwendet, das ist ein Ring aus zwei verschiedenen Metallen, und zwar Platin und einer Legierung von Platin mit Rhodium, die an zwei Stellen zusammengelötet sind. Bringt man die eine Lötstelle in gleichmäßige Temperatur, z. B. in schmelzendes Wasser oder schmelzendes Gold, das bei 1063 Grad erstarrt, und die andere in die zu messende Wärme, so entsteht zwischen den beiden Lötstellen ein elektrischer Strom, der sich mit dem Temperaturunterschied der Lötstellen ändert. Auf diese Weise mißt man Wärmegrade bis 1063 Grad. Aber auch das genügt noch nicht für die hohen Temperaturen, die in der modernen Technik oft abverlangt werden. Deshalb bedeutende Physiker den „absolut schwarzen Körper" erfunden, der auch noch höhere Temperaturen erträgt, und an dessen Strahlung sehr hohe Wärmegrade gemessen werden können. Mit dem „absolut schwarzen Körper" hat es noch eine andere Bewandtnis. Er ist nämlich die Grundlage der in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt entwickelten neuen Lichteinheit, der „Neuen Kerze".

Der Elektrotechniker Friedrich v. Hefner-Alteneck, ein Freund und Mitarbeiter von Werner Siemens, hatte 1884 vorgeschlagen, als Grundlage für die Lichtmessung dieselbige Lichtmenge zu benutzen, die eine Lampe ausstrahlt, bei der ein Docht von bestimmter Größe, gespeist mit Amylacetat, mit genau bemessener Flammenhöhe brennt. Hefner meinte, daß eine solche Einheitskerze jederzeit und überall hergestellt werden könne und bei Einhaltung der Maße und der Vorbedingungen stets die gleiche Lichtmenge ausstrahle. Diese „Hefner-Kerze" war lange Zeit in vielen Ländern die anerkannte Lichteinheit, an der wieder die Leuchtstärke von Glühbirnen und anderen Lichtquellen gemessen wurde. Erst dem Weltkrieg suchten die Feindstaaten unter der Führung Amerikas diese „deutsche Lichteinheit" durch ein anderes internationales Lichtmaß zu ersetzen. Die mittlere Helligkeit von 50 Amylacetat-Hefnerlampen bei gleichmäßiger Stromspannung sollte die neue Lichteinheit sein. Man bedachte dabei nicht, daß Glühbirnen schon beim Brennen immer verändernd wirken, dunkel machen, und daß sie im Laufe der Jahre immer dunkler und dunkler brennen. Andererseits ließ sich aber, auch nicht leugnen, daß die Hefner-Kerze noch nicht das Ideal an Genauigkeit darstellte. Allein schon der Luftdruck, aber auch die Temperatur, die Luftfeuchtigkeit und andere veränderliche Natureinflüsse verändern auch die Leuchtkraft der Hefnerkerze. Es hieß also, nach einem unverlässigeren Gleichmaß suchen. Auch dieses wurde in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt gefunden, und zwar ebenfalls in dem „absolut schwarzen Körper" der sich schon für die Messung hoher Temperaturen als nützlich erwiesen hat.

Es hat mit ihm folgende Bewandtnis: Nicht man in ein entsprechend geformtes Rohr hinein, das an einem Ende zugeschmolzen ist, so erscheint kein Inneres völlig dunkel. Erhitzt man dieses Rohr, so wird diese Dunkelheit nun vom eigenen Licht des Rohrinneren erhellt. Dr. Korte hat nun in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt einen solchen schwarzen Körper gebaut, der allen Anforderungen der Wissenschaft entspricht. Er besteht aus einem 3 Zentimeter langen Röhrchen, dessen Material hargefinteres, vollkommen reines Thorium-Oxyd ist. Dieses Röhrchen wird in flüssiges Platin eingetaucht, so daß es noch von einer dünnen Schicht des Platins bedeckt. Erhitzt man jetzt das Platin erneut, bis es schmilzt, so beginnt auch das Thoriumoxydröhrchen zu glühen. Während das Platin dann in langsamer Abkühlung allmählich wieder erstarrt, bleibt das Röhrchen in dem „absolut schwarzen Körper" eine gewisse Zeit völlig gleichmäßig. Diese Strahlung, die man mit einer komplizierten optischen Einrichtung genau messen kann, ist die neue Lichteinheit, die an Stelle der ursprüngliche Leuchtkerze eines Quadratzentimeters des schwarzen Körpers 60 „neuen Kerzen". — Ein etwas komplizierteres Verfahren, aber es genügt schließlich, wenn Spezialisten unter den Physikern Zeit zu Sichwerden diese neue Lichteinheit aufleuchten lassen. Dr. Ludwig Kühle.

Stoßtrupp in den Lagunen / In diesem Schilfdickicht ist ein weiteres Vordringen im Boot unmöglich. Die Maschinenpistole schußbereit in den Händen arbeitet sich der Stoßtrupp, bis zu den Hüften im Sumpf und Schlick watend, weiter vor.

Die „Kleiderpuppe" als Detektiv

Eine Bande von Warenhauseinbrechern, die seit Monaten Schweden unsicher machte, konnte durch die Geistesgegenwart eines Kaufmanns unschädlich gemacht werden. Detlef Hansen heißt der junge Mann, der sich als ein wahrer Meisterdetektiv erwies.

Hansen hatte gerade seinen nächtlichen Rundgang in dem großen Stadtholm, dem Warenhaus angetreten, als er bemerkte, daß Einbrecher in das Geschäft eingedrungen waren. Es waren vier bewaffnete Männer, die bereits die Telefonleitung zerstört hatten und sich nun daranmachten, Kleider, Stiefel, Strümpfe und Perücken zu Bündeln zusammenzupacken. Es war ohne Zweifel ein großangelegtes Unternehmen, und die Banditen machten durchaus den Eindruck, als ob sie nicht davor zurückschrecken, einen etwaigen Störenfried mit Gewalt unschädlich zu machen. Als die Einbrecher sich der Abteilung für Regenmäntel näherten, in der sich der Nachtwächter auf seinem Kontrollgang eben befand, sah sich Detlef Hansen einem Regenmantel an, der sich neben Gut in die Stirn und stellte sich mitten unter die wachsamen Kleiderpuppen, die da standen.

Er mußte völlig bewegungslos verharren, um nicht aufzufallen. Die Einbrecher zögerten, kamen dann zur Hilfe, so daß die Einbrecher mehrfach an ihm vorüberzogen, ohne zu merken, daß die vermeintliche Kleiderpuppe mit dem Regenmantel ein Mensch aus Fleisch und Blut war. Detlef Hansen bewahrte mit angehaltenem Atem relgos alles, was um ihn vorging. Dann benutzte er einen günstigen Augenblick, um durch einen Seitenausgang zu entschlüpfen und vom nächsten Fernsprechautomat aus die Polizei zu alarmieren. Mit Hilfe der Polizei gelang es, den kleinen Lieferwagen, den die Einbrecher mitgebracht hatten, sämtliche Meisen durch.

Dann begab sich Hansen auf demselben Weg ins Warenhaus zurück und nahm wieder seinen Posten als Kleiderpuppe ein, um die Banditen weiterhin im Auge zu behalten. Er sah, wie sie die gestohlenen Waren zusammenpackten und zum Auto transportierten. Schon fürchtete er, sie würden fort sein, da die Polizei zur Stelle war. Aber der Wagen stand ja dank seiner Findigkeit auf Plattfüßen, und als sich die Einbrecher fluchend daranmachten, den Schaden zu beheben, kam das Ueberfallkommando herangebraust und hatte die Bande, die sich völlig unbeobachtet glaubte und darum vor Schrecken nicht einmal an Gegenwehr dachte, festgenommen. Der vermeintliche Kleiderpuppe stellte sich selbst auf den Anführer der Einbrecher und machte ihn unschädlich. Und nun sieht Hansen, dessen Umsicht der große Schlag gegen die Bande zu danken ist, im Mittelmann von Ehrungen und kann zudem noch eine stattliche Belohnung einstecken.

Kleine Chronik des Tages

Gewissenlose Diebinnen

Ein verbrecherischer Diebstahl an einer bombengeschädigten Frau wurde in Stendal verübt. Einer Hamburgerin, die ihr Hab und Gut verloren hat und in Stendal einquartiert ist, wurde bei Einkäufen in einem Geschäft ihre Handtasche mit 75 Bezugscheinen, einer Geldbörse, einem Mieter und allem Bereitgestellten gestohlen. Glücklicherweise gelang es, die Diebe, zwei Frauen aus Stendal, sofort zu fassen, ehe sie ihren Raub in Sicherheit bringen konnten. Sie waren gerade dabei, in einem Hausflur die Bezugscheine mit einem Dritten zur Beute zu teilen. Dabei wurden sie von einer Hausbewohnerin beobachtet, welche die beiden Diebinnen so lange festhielt, bis die Kriminalpolizei erschien und sie festnahm. Die Geschädigte erhielt ihr Eigentum vollständig wieder.

Felsbrocken zertrümmerten ein Haus

In Trier-West lösten sich nachts unterhalb des Markusberges große Sandsteinmassen und stürzten auf ein zweistöckiges Wohnhaus, in dem die Bewohner gerade zur Ruhe gegangen waren. Die Felsmassen zertrümmerten das Dach, durchschlugen die Decken und begruben die Hausbewohner unter sich. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet.

Durch Rharbarber-Rauchen vergiftet

In Wassenberg bei Gelsenkirchen hatte sich ein Mann aus getrockneten Rhabarberblättern einen „Tabak" erstellt. Der Genuß des Krautes, das er in einer Pfeife rauchte, führte zu einer schweren Vergiftung, die für den Mann eine zweitägige Bewußtlosigkeit zur Folge hatte. Aerztlicher Kunst gelang es, den leidenschaftlichen Raucher vor dem Tode zu bewahren.

Ein Fluß bringt Gebirgsflora

Bei Prerau in Mittelmähren liegt ein Naturschutzgebiet, der Bettlerwald, der bei den Botanikern einen guten Namen hat. Der Pflanzenwuchs dieses Waldes des ähnelt der Pflanzenwelt der Westkarpathen. Viele Pflanzen, die ausschließlich in den Beskiden vorkommen, werden im Bettlerwald gefunden. Diese eigenartige Erscheinung erklärt man sich damit, daß die Beskiden bei Hochwässern diese Pflanzen aus den Beskiden mitbringt und daß Prerau an das Ufer spült, wo sie festen Fuß fassen.

Sechsjährige bezahlt 41 000 Kronen Steuern

Die noch nicht schulpflichtige Tochter eines Artisten in Kopenhagen hat sich in jahrelangem Training ein großes Anzahl Zauberkunststückchen und Tricks angeeignet. Seine in monatelangen Auftritten auf Varietébühnen des europäischen Auslandes erzielten Einnahmen beliefen sich seitweise auf 500 Kronen pro Abend und haben bei der Generalstiftung, welche freilich der im Schreiben und Rechnen gewandtere Vater leiten muß, ein Vermögen von 41 000 Kronen angesammelt. Bei dieser 6½ jährigen Künstlerin dem Staat 41 000 Kronen bezahlt werden müssen, d. h., ein Vielfaches dessen, was der Vater und Lehrer in der gleichen Zeit zu verdienen vermocht hatten.

FAMILIEN-ANZEIGEN

In großer Freude geben wir die Geburt unseres Töchterchens **Veronika** bekannt: Bühnenmstr. **Rudolf Hesse** und Frau **Gertrud** geb. Liebe, Hindenburgstraße 58, I.

Die Geburt unserer Söhnes **Wilfried** zeigen in großer Freude an **Herbert Hartmann** und Frau **Charlotte** geb. Sahland. Jessen (Elster), 31. 8. 1943. (a

Eckhard, geb. am 1. 9. 1943. Unsere Ingrid hat ein gesundes Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Gertrud Klaiß** geb. Linke, z. Z. Univ.-Frauenklinik, **Hermann Klaiß**, Oberleutnant, z. Z. im Felde.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Doris Voigt, Gusti Reitz**, Theaterleiter. Halle, Merseburger Str. 164, Röderberg 14.

Ihre Vermählung meiner Tochter **Hildegard** mit Herrn **Paul Wätzel**, Prädikant an der St. Georgengemeinde, gebe ich hiermit bekannt. **Lise Nahnsen** geb. Klingelhöfer. — Meine Vermählung mit Fräulein **Hildegard Nahnsen**, Tochter des verstorbenen Bergrats R. Dr.-Ing. **Johannes Nahnsen** u. seiner Frau Gemahlin **Rose** geb. Klingelhöfer, beehre ich mich anzuzeigen. **Paul Wätzel**. Halle (S.), Händelstraße 15. 3. September 1943.

Für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir auf diesem Wege herzlichst. **Irmgard Gauthier, Heinz Kretschmar**. Halle (S.), Delitzscher Str. 90a, Leipzig, Hindenburgstr. 22.*

Für uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege, zugleich im Namen beider Eltern. **Ernst Zeitz**, Masch.-Meat **Willi Malthik** und Frau **Lucie** geb. Hildebrandt. Haus Zeitz, Post Könnern (Saale) Hetm. (e

Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir herzlichen Dank. **Oswald Bossler und Frau**. Schochwitz, im August 1943. (e

Für die mir aus Anlaß meines 50jährigen Geschäftsjubiläums von vielen Seiten erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich hiermit allen meinen herzlichen Dank. **Elsa Hiese**, Zigarrengeschäft, Reileck. (h

Hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, einziger, sonnige, guter Sohn, Bruder und Cousin, der Gefreite

Gerhard Bielig

in einem Panzer-Jäger-Regt., bei den Abwehrkämpfen gegen Panzerangriffs am 19. 8. nördlich Orel sein junges Leben hingegeben hat. Er stand im 20. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: **Franz Bielig** und **Frau Margarete** geb. Pink. Halle (S.), Kurfürstenstr. 78, (h

Gleichzeitig trauern um einen treuen Arbeitskameraden Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma **Carl Warnecke**, Großdruckerei. Halle.

Heute entschlief nach Gottes Ratschluß nach kurzem Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester und Tante

Anna Lange

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen und Hausbewohner: **Franz Lange**. (h Halle (S.), Große Klausstr. 6. Beerdigung Freitag 14½ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Blumenspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Schweres Herzeleid brachte mir die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter, geliebter Mann, seines Kindes treusorgender Vati, der Obergefreite

Kurt Herold

am 19. 8. in den schweren Kämpfen bei Bjelgorod sein junges Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: **Elly Herold** geb. König und Söhnchen **Dieterchen** nebst Angehörigen und Verwandten. (a Wansleben, den 30. August 1943.

Tieferschüttert, für mich tieftraurig, erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, einziger, hoffnungsvoller Sohn, meine einzige Stütze, unser guter, stets hilfsbereiter Neffe und Cousin, der Obergefreite

Artur Barth

Inh. des Infant.-Sturmabzeichen. des K. u. Z. Klasse und anderer Auszeichnungen, am 3. Aug. im Alter von 29 Jahren im Osten den Heldentod fand. Von seinen Kameraden wurde er mit allen militärischen Ehren auf dem Feldenfriedhof in Wernetzje beklassitsachank beigesetzt.

In unsagbarem Herzeleid: Seine schwergeprüfte Mutter **Lina Barth** geb. Jentzsch, **Albin Jentzsch, Emil Jentzsch, Paul Jentzsch**, Wilhelm **Jentzsch, Charlotte Barth**, Kleinkuzel und Gundorf, sowie alle Verwandten und Bekannten.*

Wiedersdorf, d. 31. August 1943. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn und lieber Bruder, Neffe und Enkel, der Obergefreite in einem Jagdgeschwader

Rolf Zimmermann

im Alter von 23 Jahren im Westen zerfallen ist.

In tiefer Trauer: **Ernst Zimmermann** und Frau geb. Müller, **Alice** als Schwester, **Herbert** als Bruder, z. Z. im Lazarett, und alle Verwandten. (i Halle (S.), den 1. Septbr. 1943. Leipziger Straße 37.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen fleißigen und strebsamen Mitarbeiter. **Adolf Eder** und Gefolgschaft.

Wir erhielten die traurige, schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser herzensguter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Grenadier

Erich Linke

im Alter von 37 Jahren sein Leben für Großdeutschland opferte. Auf dem Heldenfriedhof in Rai-Alexandrowka wurde er mit militärischen Ehren beigesetzt. (a

In tiefer Trauer: **Frau Marta Linke** geb. Schlüter, **Günter und Hannchen** als Kinder.

Büschdorf, den 2. Septbr. 1943.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, des Gerbermeisters **Fred. Ursin**, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. **Bruno** und **Elsa Ursin** geb. Ursin. Dieminde, den 31. August 1943.

Nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden verschied, daß treue, sorgende, guter, guter Mann, lieber Vater u. Opa, Bruder Schwager u. Onkel **Paul Gerhard** geb. Liebe, Hindenburgstraße 58, I.

In tiefer Trauer: **Ida Franke** geb. Stein, **Walter Franke** nebst Frau **Ida** geb. Kraft, **Karl Ehrentraut** nebst Frau **Toni** geb. Franke, **Fried. Bernstein** nebst Frau **Elly** geb. Franke, **Bernhard Gaul** nebst Frau **Ella** geb. Franke und 7 Enkelkinder. (a Zappendorf, den 31. August 1943. Die Beerdigung findet am Freitag, 16½ Uhr, statt.

Mit den Angehörigen trauern um den treuen, pflichtbewußten Mitarbeiter die Bürgermeister und die Gefolgschaft der **Gemeinde Zappendorf**.

Nach langem, schwerem Krankenlager verschied am 1. September mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Josef Kalisch

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Kurt Stahn** u. Frau **Bertha** geb. Kalisch. Halle (S.), den 2. Septbr. 1943. Schöfferstraße 7.

Beerdigung Sonnabend, 4. Sept., 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zum gefallenen Kranzspenden nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen.

Nach langem Leiden entschlief am Mittwoch mein liebes Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Ida Möbius

geb. Friedrich

nach einem arbeitsreichen Leben im 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Hermann Möbius** und Kinder.

Beerdigung Sonnabend, 10½ Uhr, auf dem Südfriedhof. Zugedachte Kranzspenden bitten wir bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am Sonnabend, dem 28. August, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein

Mathilde Kayser

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer: Hinterbliebenen: **Margarete Czarnikow** geb. Kayser, **Kurt Kayser**. (h Halle (S.), den 2. Septbr. 1943. Jägerplatz 16 u. Friedrichstr. 69.

Die Trauerfeier hat am Mittwoch, den 1. September, im engsten Familienkreis stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung zur vorläufigen Unterbringung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung.

Die Bevölkerung der Stadt Halle wird es im gegebenen Falle als ihre selbstverständliche Pflicht ansehen, heimlos gewordene luftkriegsbetroffene Familien in ihre Wohnungen aufzunehmen. Um diese Hilfe sicherzustellen, wird vorsorglich mit sofortiger Wirkung angeordnet:

§ 1

1. Nach §§ 5 und 25 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. September 1939 (RGBl. I S. 1645) wird der gesamte in der Stadt, Halle liegende Wohnraum, soweit die Besitzer in der Benutzung der Wohnung oder unentbehrlichen Räume nicht gehindert werden, beschlagnahmt.

2. Die Beschlagnahme erstreckt sich gleichzeitig auf alle Wohnungen, die durch Auflösung der Miet- oder Pachtverhältnisses oder Aufgabe des Besitzers frei werden. Dies gilt auch für Wohnräume, über welche ein Tauschvertrag abgeschlossen wird.

§ 2

1. Es ist verboten, über die im § 1 angeführten Räume ohne Zustimmung des Wohnungsamtes zu verfügen, insbesondere Miet- oder Tauschverträge abzuschließen oder sie selbständig zu benutzen. Die ohne Zustimmung des Wohnungsamtes getroffenen Verfügungen über beschlagnahmte Räume, insbesondere abgeschlossene Miet- und Tauschverträge, sind unwirksam. Den Rechtsgründen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Von solchen Zwangsmaßnahmen ist das Wohnungsamt unverzüglich zu benachrichtigen. Die in beschlagnahmte Räume unberechtigt Eingezogenen können auf Grund des Reichsleistungsgesetzes — nötigenfalls zwangsweise — entfernt werden.

2. Vorstehendes Verbot gilt auch für Verfügungen zugunsten luftkriegsbetroffener Heimloser von außerhalb, die gilt nicht für die Aufnahme von Wehrmachtangehörigen, die vom Amt, Quartieramt zugewiesen werden.

§ 3

Die nach § 2 erforderlichen Zustimmungen sind schriftlich beim Wohnungsamt, Rathausstr. 4, einzuholen. Dies ist nicht erforderlich, soweit das Wohnungsamt bereits seine Zustimmung auf Grund der Anordnung zur Wohnraumlenkung vom 17. April 1943 erteilt hat.

§ 4

1. Nach § 6 des Reichsleistungsgesetzes kann der luftkriegsbetroffene eingewiesene Unterkunftsnehmer verlangen, daß ihm das Kochfeuer und die Koch- und Eßgeräte des Unterkunftgebers, jedoch ohne persönliche Bedarf der regelmäßigen Verpflegung des Unterkunftgebers und seiner Haushaltungsmitglieder zur Benutzung zur Verfügung gestellt werden.

2. Nach § 8a des Reichsleistungsgesetzes sind von den vorhandenen Einrichtungsgegenständen dem luftkriegsbetroffenen Unterkunftsnehmer diejenigen zur Verfügung zu stellen, die der Unterkunftgeber nicht für den ausschließlichen persönlichen Bedarf seiner Familie benötigt, und die anderenfalls der Unterkunftsnehmer für seine Unterbringung unbedingt benötigt. Andere Einrichtungen sind zur Benutzung oder Mitbenutzung nicht bereitzustellen, als dies nach dem allgemeinen Volksempfinden gerechtfertigt erscheint und das Unterkunftgebäude zugemutet werden kann. Es kann z. B. verlangt werden Küchenmöbel, Bettwäsche, Bettstellen der Wäscheleinen, die Wasserversorgung und der Klosettanlage.

§ 5

1. Vorbereitende Maßnahmen für die Sicherung eines vorläufigen Unterkommens hat die NSV. in zwischen durchgeführt. Soweit sich der Leistungspflichtige der NSV. gegenüber nicht freiwillig bereit erklärt hat, heimlos Gewordenen in ausreichendem Umfange bei sich aufzunehmen und ihnen ein vorläufiges Unterkommen zu gewähren, werden in Verbindung mit der NSV. städtische Beauftragte die erforderlichen Feststellungen für die zwangsweise Durchführung im Einzelfalle nach den Bestimmungen des Reichsleistungsgesetzes und dieser Anordnung treffen. Die städtischen Beauftragten sind mit entsprechenden Ausweisen versehen.

2. Nach § 3 des Reichsleistungsgesetzes ist den städtischen Beauftragten und den Beauftragten der NSV. die Besichtigung der Wohnungen zu gestatten und ihren zur Vorbereitung und Erfassung der Leistungen gegebenen Anordnungen Folge zu leisten. Auf Verlangen sind Auskünfte zu erteilen, Meldungen und Anzeigen zu erstatten, Unterlagen zu beschaffen und Uebersichten aufzustellen.

§ 6

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach § 24 des Reichsleistungsgesetzes in Verbindung mit § 132 des Preuß. Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 bestraft.

§ 7

Die Anordnung zur Wohnraumlenkung vom 17. April 1943 (MNZ. vom 24. April 1943, Nr. 114 und Hall. Nachr. vom 24./25. 4. 1943, Nr. 96) bleibt unberührt. (e

Halle, den 1. September 1943.

Der Oberbürgermeister.

VERLOREN — GEFUNDEN

Brille Ecke König- Landwehrstr. verloren. Gef. Belohnung. Hans Niemeyerstr. 7, Büro. (i

Wellensittich, grün, Kopf gelb, entflogen. Wiederbringer Belohnung. Thüringer Str. 24, II, M.

Motorraddiebstahl! Am 31. 8. gegen 21 Uhr, wurde in der Yorckstraße Leichtmotorrad IM 36610 entwendet. Fabr. Meise, Sachsenstor. schw. Rahmen, verchromte Felgen. Sachdienl. Angaben (Belohnung, zugesichert) V. 1899 IIN.

Aktentasche gef. Haltestelle der Linie 7, Leipziger Turm, Abzuhol. 18-19 Uhr Schurig, Gr. Märkerstr. 21

Diejenige Frau, welche 31. Aug. 19.30 Uhr, den Regenschirm im Wieser Kaffee an sich nahm, wird aufgefordert, selbigen sofort da abzugeb., da sonst Anzeige erstatt. w.

Lederhandschuhe, linker, braun, verloren von Liebenauer Str. bis Wolfstr. Paris, Liebenauer Str.171.*

Damenarmbanduhr Montag 19 bis ½1 Uhr Huttenstr., Linie 4, bis Hauptpost verl. Geg. Bel. abzugeb. Merseburger Str. 57a, Knobloch. *

Aktenmappe, schw., von Schwerkriegsbesch. Haltest. Straßenbahn Leipziger Str. steh. gebl. Inh. als Ausweis. Angaben Gr. 31, Hall.

Knabenanzug Gr. 90, hellblau, Montagabend 5/6 Uhr Fa. Wollmer bis Straßenbahn in Straßenbahn Linie 5 bis Danziger Freiheit verloren. Abzugeben gegen Belohnung. Scholz, Mühlweg 37.

Obring, oval, Teilstück, Doublé, mit schw. kl. Perlen verlor. Gegen Belohnung bei Grothum. Kleine Klausstraße 7 r. l., abzugeben.

Achtung Tabakwarenhändler! Raucherkarte M., auf dem Namen Willy Deibner, geb. 10. 8. 37 Ostrau, verloren. Bei Auffinden bitte zurückhalten. W. Deißner, AEG.-Werkst., Halle-S., Liebenauer Str. 70.

Kl. Handkoffer m. Eßwaren gef. W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. (e

Brieftasche mit Inhalt von Rentner 31. 8. im Luftschutzraum Hofturzwinger verloren. Gute Belohnung zugesichert. Franz Tittelbach. Mauerstraße 1.

Lebensmittelmappe verlor. auf d. Nam. Krawatz, Geg. Belohn. abzugeben bei Kraw.ch. Dieskau. *

Aktentasche mit Kocheschirr von Trotha bis Nehlitz verloren. Abzugeben gegen Belohnung Nehlitz Nr. 66 Oder Halle (S.), Magdeburger Straße 74.

Trauring (900) Sonntag früh Eeke Prinzen- Merseburg Str. verlorengraviert 28. 9. 1934 Frang Gerhard Tittel 23. 2. 1935. Ehrl. Finder erhält Goldwert als Belohn. L. Tittel, Lieskau, Waldheil. (a

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Fischverkauf. Donnerstag Seefische, Abschnitt 8 A.—Z. (Dieser Abschnitt verfällt bald.) Abschnitt F 9. A—F. Bitte Pasier mitbr. (h

Zwei Stück Brühwürstchen mit Kohlzeusatz haben ein Frischgewicht von 100 Gramm u. werden gegen 50 Gramm Fleischmarken für 22 Pf. in meinen sämtlichen Filialen abgegeb. Knäusel, Fernruf 214 89. (e

Wenn jemand krank ist, so schützt zuverlässige Desinfektion mit „Sagrotan oder „Lysol" die anderen Mitglieder der Hausgemeinschaft vor Infektion. „Sagrotan" und „Lysol" sollten deshalb, wenn Krankheit im Hause herrscht, zur äußerlichen Desinfektion — vor allem zum Schutz der „Hausgenossen" — nicht fehlen. Für andere Zwecke dürfen diese kriegswichtigen Präparate heute nicht benutzt werden. Schülke & Mayr Aktien - Gesellschaft, Hamburg. Aeltesten Spezialfabrik für Desinfektionsmittel.

Der Privatpatient findet bestens Versicherungsschutz für die Kosten von Krankheiten bei der privaten Krankenversicherung. Schreiben Sie sofort an Vereinigte Krankenversicherungs-A.-G. Geschäftsstelle Leipzig C 1, Johannisplatz 1—2.

THEATER und KONZERTE

Stadttheater. Eröffnung der Spielzeit 1943/44. Sonntag, 4. 5. September, 18 Uhr: **Die Hochzeit des Figaro.** Komische Oper von W. A. Mozart. — **Thalia-Theater.** Sonntag, den 5. Sept., 19 Uhr, das erfolgreiche Lustspiel **Wenn der Hahn kräht** von Hinrichs. Tagesten Vorverk. für beide Vorstellungen ab Freitag, d. 3. Sept., 10 Uhr. (e

VERANSTALTUNGEN

Steinior-Varieté, täglich 19.30 Uhr, **Trümmer der Artistik**. Vorverk. tägl. 10—13 und 14—20 Uhr, jeweils 7 Tage voraus. Außerdem das volle Programm auch mittwochs, donnerstags, sonnabends u. sonntags um 16 Uhr. Kart. noch vorh.

Vortrag Deutsche Ingenieure. Die von NS. Bund Deutscher Technik, Gauwaltung Halle-Merseburg, für den Monat September 1943 vorgesehenen Vortragsreihen beginnen wie folgt: Montag, den 6. 9.: Gestalt, festgesetzt; Dienstag, den 7. 9.: Elektrotechnik — Wechselstrom; Donnerstag, den 9. 9.: Höh. Mathematik; Donnerstag, den 16. 9.: Technische Chemie, die Vorträge finden in der Ingenieurschule der Stadt Halle, Merseburger Str. 32 (Eingang Naundorfer Str.) statt und beginnen jeweils um 19.45 Uhr. Anmeldungen hierzu können noch an den ersten Vortragsabenden entgegengenommen werden. NS. Bund Deutscher Technik. (h

KRAFT DURCH FREUDE

Großes Militärkonzert der vereinigten Musikkorps der Ersatz-Brigade (mot.) Großdeutschland (90 Musiker). Mitwirkende Musikkorps des Wachbatl. Großdeutschland, Berlin, Leitung: Stabsmusikmeister Albers. Musikkorps des Grenadier-Ers.-Bataillons (mot.) Großdeutschland, Berlin, Leitung: Stabsmusikmeister Dreissig. Sonntag, 5. September, 19.30 Uhr. Stadtsitzenhaus.

K. d. F.-Sammler - Gruppe Halle. Unsere Gruppe zusammenkunft findet b. a. w. jeden 1. und 3. Sonntag im Monat im Bäcker-Innungshaus, Otto-Küfner-Straße 17, statt. Nächste Zusammenkunft am 5. 9., 9 Uhr vormittags.

Varieté im Herbst. Sonnabend, 11. September, 15.00 und 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. (h

LICHTSPIELTHEATER

CT. Gr. Ulrichstr. 51. 5. Woche! Lachstürme über Heinz Rühmann in dem tollsten Lustspiel der letzten Jahre: — **Ich bin verfaßt für meine Frau an?** — mit Lil Adina, Werner Fütterer, Jug. nicht zugelass. Tägl. 2.30, 4.45, 7.40, Vorverk. 11—12.

Ufa Alte Promenade. Heute letzter Tag, **Münchhausen**", 2.00, 5.45, 7.40, Jugd. nicht zugelassen. (ha

Ufa Alte Promenade. Morgen, Freitag, Erstaufführung „Sommerhelle". Ein entzückender Unterhaltungsfilm, der die heitere Liebesgeschichte eines Sommers erzählt, in den Hauptrollen Winnie Markus, O. W. Fischer, Siegfried Breuer, Lotte Lang, Hans Olden, Hedwig Bleibtreu, Spielleitung Erich Engel, Musik: Anton Profes, Tägl. 2.00, 4.45, 7.40, Jugdlich zugelassen, Vorverk. 11—12. (ha

Ufa Ritterhaus. Am Sonntag, dem 5. September 10 Uhr 30 Früh-vorstellg. **Der Vetter aus Dingsda**. Vorverk. täglich 11—12. (hs

Ufa Riebeckplatz. „**Kohlhiesels Töchter**" mit Hansi Knoteck, Hans Oskar Sima, Eduard Köck, Sepp Rist, Paul Richter, Erika v. Thelmann, Fritz Kampers. 2.00, 4.45, 7.40, Jdl. zugel. Vorverk. 11—12. (hs

Ringtheater. Jupy Maschach, Rudolf Prack in: „**Die große Premiere**" mit Paul Kemp, Charlott Daudert, Kurt Müller. Wochenschau. Tägl. 2.30, 4.50, 7.40 Uhr, Jugdl. (h

Schauburg. Der lustige Großfilm „**Zwei glückliche Menschen**" mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Jane Thiden, Hans Olden u. a. 2.00, 4.45, 7.40 Uhr, Jugdl. Vorverkauf ab 13.00. (e

To-Ba-Ammendorf. Ab morgen die heitere, amüsante Franz-